Kultur und Stadtentwicklung

Beispiele guter Praxis zu Kultur und Stadtentwicklung

Anhang zum Positionspapier des Städtetages Nordrhein-Westfalen

Inhaltsverzeichnis

1. Lebendige Innenstädte bauen: Kultur als Motor der Innenstadtentwicklung ..... - 3 -

1.1 Bocholt: kubaai – Kulturquartier Bocholter Aa und Industriestraße ..... - 3 -

1.2 Bochum: Viktoria.Quartier ..... - 5 -

1.3 Dortmund: Runder Tisch Clubkultur – Anerkennung Clubkultur als Kulturorte ..... - 7 -

1.4 Köln: Gründung eines Kulturraummanagements als Basis eines Handlungskonzeptes Kreativräume in der Stadtentwicklung..... - 9 -

1.5 Recklinghausen: Kulturquartier Altstadt ..... - 11 -

1.6 Wuppertal: Wiesenwerke..... - 13 -

1.7 Essen: Neubau der Zentralbibliothek in der Essener Innenstadt (Fertigstellung 2026)..... - 15 -

2. Raumpotenziale nutzen – Maßnahmen gegen Leerstand .....- 16 -

2.1 Unna: Umnutzung des öffentlichen Raums durch Kunst. Künstlerinitiative Kunst und Ruheorte in der Innenstadt – der Garten Mille Fiori und das Reallabor Parkplatz Schulstraße- 16 -

2.2 Düsseldorf: Atelierhaus ..... - 18 -

2.3 Gelsenkirchen: GeOrgel..... - 20 -

2.4 Gelsenkirchen: Schloss Stolzenfels..... - 22 -

2.5 Mönchengladbach: Köntges – Raum für unser Viertel ..... - 24 -

2.6 Köln: Transformation eines ehemaligen Bürogebäudes in ein Kulturzentrum..... - 26 -

3. Lebenswerte Quartiere schaffen: Kultur als Baustein der 15-Minuten-Stadt .....- 28 -

3.1 Köln: Clubkataster ..... - 28 -

3.2 Dortmund: Hafenquartier Speicherstraße ..... - 30 -

3.3 Münster: „B-Side“ – soziokulturelles Quartierszentrum durch „Bottom-Up-Quartiersentwicklung“ ..... - 32 -

3.4 Münster: Hansaforum Münster „Gemeinsam Stadt machen – statt machen lassen“..... - 34 -

3.5 Münster: Stadtteilkulturmanagement im Kulturamt Münster ..... - 36 -

3.6 Remscheid: Wohnungen und Ateliers – Gemeinnützige Wohnungs-AG kooperiert mit Kulturwerkstatt ..... - 38 -

3.7 Wuppertal: Utopiastadt ..... - 39 -

4. Attraktive Begegnungsräume schaffen: Dritte Orte ..... - 41 -

4.1 Dortmund: Kultur trifft auf Genuss: Der Feierabend-Markt am Theater Dortmund ..... - 41 -

4.2 Köln: Stadtteilbibliothek Köln-Kalk: seit 2018 gelebter Dritter Ort ..... - 42 -

4.3 Gelsenkirchen: Hier ist nicht da (HINDA) ..... - 44 -

4.4 Wuppertal: Mobile Oase – Den Stoffwechselkreislauf der Stadt wiederbeleben ..... - 45 -

4.5 Unna: Zentrum für Information und Bildung als Dritter Ort ..... - 47 -

4.6 Köln: Das Depot in Köln als Spielstätte der darstellenden Künste im Veedel ..... - 49 -

4.7 Essen: Neubau der Stadtteilbibliothek Huttrop – Seit September 2023 Dritter Ort für die Menschen in Essen ..... - 51 -

5. Stadtraum gestalten und (er-)leben ..... - 52 -

5.1 Bergkamen: Kunsträume Bergkamen – ART-HAUS ..... - 52 -

5.2 Essen: Wir sind im Garten – Die Folkwang Dekade als Kultur- und Stadtentwicklungsprozess ..... - 55 -

5.3 Gütersloh: Rundgänge zu Kunst im öffentlichen Raum ..... - 57 -

5.4 Gütersloh: Stadtbesetzung ..... - 59 -

5.5 Münster: Flurstücke – Internationales Festival für darstellende Kunst im öffentlichen Raum ..... - 61 -

5.6 Münster: Skulptur Projekte Münster – Kunst im öffentlichen Raum/Kunst und Öffentlichkeit ..... - 63 -

5.7 Unna: Kunst im öffentlichen Raum – HELLWEG – ein LICHTWEG ..... - 65 -

5.8 Unna: Kunst im öffentlichen Raum ..... - 67 -

5.9 Viersen: Skulpturensammlung ..... - 69 -

5.10 Viersen: Tanzspaziergänge im Park ..... - 71 -

6. Künstlerische (Aus-)Handlungen im urbanen Raum ..... - 73 -

6.1 Köln: Unser Ebertplatz – partizipative Zwischennutzung eines öffentlichen Platzes 2018 – 2024 ..... - 73 -

6.2 Mönchengladbach: POP Paradiso – Festival für urbane Utopien und Stadtkultur ..... - 75 -

1. Lebendige Innenstädte bauen: Kultur als Motor der Innenstadtentwicklung

1.1 Bocholt: kubaai – Kulturquartier Bocholter Aa und Industriestraße

Zusammenfassung:

Die Stadt Bocholt hat sich entschieden, ein innenstadtnahes Quartier, ein ehemaliges Produktionsareal für die Textilindustrie, umzustrukturieren, neu zu ordnen und vielfältig zu gestalten. Aus ehemaligen Produktionshallen, einem Spinnereigebäude und Maschinenhallen entsteht ein urbanes Quartier, in dem Menschen Kultur erleben, arbeiten und wohnen, ihre Freizeit verbringen können.

Entwurf des Büros © ACMS Architekten GmbH/Rendertaxi GmbH

Beschreibung:

Unter dem Namen kubaai wird auf rund 25 Hektar Fläche ein ehemaliges Industrieareal der Textilindustrie an der Bocholter Aa zu einem neuen urbanen Stadtteil mit regionaler Ausstrahlung entwickelt. Die besonderen Qualitäten dieses innenstadtnahen Areals sollen aufgenommen werden, um einen Stadtteil mit unterschiedlichen und sich gegenseitig belebenden Nutzungen zu formen. Die Altbebauung wird in weiten Teilen sukzessive abgerissen und gibt Raum für weite, ökologisch aufgewertete Freiraumflächen entlang des Flusses, circa 800 Wohneinheiten, Flächen für Gastronomie u. ä., und für ein breites Bildungs- und Kulturangebot. Die gebietsprägenden industriellen Gebäudeelemente und besonders die großen Spinnereigebäude werden erhalten und vermitteln weiterhin die industrielle Geschichte des Areals.

Aus einer früheren Spinnerei ist bereits ein bemerkenswerter Museums- und Veranstaltungsort der Region geworden, das LWL TextilWerk – ein Standort der europäischen Route der Industriekultur. Aus dem zweiten Spinnereihochbau, dem ältesten Gebäude im kubaai, entsteht das LernWerk, dass vielen Kultur- und Bildungsschaffenden als neue Heimat dient. 5500 Quadratmeter Geschossfläche stehen kurz vor der Fertigstellung. In die Räume ziehen Volkshochschule, Musikschule, Junge Uni und Kulturverwaltung ein. Zusätzlich finden die Lernwerkstatt des Kreises Borken mit ihrer Bibliothek, die deutsch-ausländischen Gesellschaften und der Integrationsrat eine neue Heimat. Ein Nebengebäude steht einem freien Kulturverein als Atelierfläche und Ausstellungsraum zur Verfügung.

Die prägende Fassaden- und Stützenkonstruktion der Bestandsgebäude bleibt weitestgehend erhalten. In die historische Bausubstanz wurde als Kontrast zum historischen Ziegelbau ein „Studio-Kubus“ gesetzt, der über dem Haupteingang schwebt. Ein Glasfasergewebe umspannt den Betonkubus und wirkt als moderner Bezug zur historischen Textilindustrie. Erschließungs-, Aufenthalts- und Funktionszonen durchziehen das offene Haus in allen Bereichen und ermöglichen Begegnung und Kommunikation. Das Gebäude öffnet sich zum Freiraum im Norden mit einer außen angelegten Stahltreppe und zur Bocholter Aa orientierten Balkonen. Der Vorplatz bietet Raum für Aufenthalt und Veranstaltungen. Der südliche Vorplatz an der Industriestraße ist das Entrée zum kubaai und zum LernWerk. An der Ostseite werden der historische Fabrikschornstein, ein Hotel und ein Studentenwohnheim das Gebäudeensemble ergänzen und einen gemeinsamen Innenhof für vielfältige Kommunikationsformate schaffen.

Weitere Informationen:
www.bocholt.de/kubaai

Ansprechperson:
Jule Wanders, Stadt Bocholt
E-Mail: jule.wanders@bocholt.de

1.2 Bochum: Viktoria.Quartier

Zusammenfassung:

Das Viktoria.Quartier Bochum hat sich seit seiner Gründung in der Folge des Kulturhauptstadtjahres RUHR.2010 zu einem Standort entwickelt, an dem das Miteinander von Hochkultur, freier Szene und kreativwirtschaftlichen Akteurinnen und Akteure sowie Unternehmen ausgeprägt ist. Im Quartier haben sich Einrichtungen etabliert, die das kulturelle Gesicht Bochums maßgeblich prägen.

© Das Schaubüdchen Blömeke

Beschreibung:

Mit der Wahl zur Kulturhauptstadt Europas 2010 hatten das Ruhrgebiet und Bochum die Chance, ihre durch die Industriegeschichte geprägte Kulturlandschaft der nationalen und internationalen Öffentlichkeit zu präsentieren. Ausgehend von den Erfahrungen mit dem Projekt Viktoria.Quartier Bochum und den sich aus der Nachhaltigkeitsvereinbarung zur Kulturhauptstadt RUHR.2010 ergebenden Handlungsmöglichkeiten im Rahmen des Programms „Kreativ.Quartiere Ruhr“, gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, verfolgt die Stadt Bochum die Strategie, unterschiedliche Schwerpunkte sowie Leistungsträgerinnen und Leistungsträger im gesamten Quartier zu identifizieren und diese derart zu unterstützen, dass sie zum Nukleus der kulturellen Entwicklung und zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der vorhandenen kulturellen und kreativwirtschaftlichen Strömungen werden.

Carebears Bochum © Jörg Gröger

Das Viktoria.Quartier Bochum erstreckt sich heute vom Schauspielhaus und dem Szene-Viertel Ehrenfeld, vorbei am „Bermuda3Eck“ bis hin zur Jahrhunderthalle. Entlang der Rottstraße, dem Springerplatz, über die Bessemerstraße bis in die Baarestraße haben sich seither kulturelle Einrichtungen etabliert, die das kulturelle Gesicht Bochums maßgeblich prägen. In nördlicher Ausdehnung bildet die Christuskirche mit dem Platz des Europäischen Versprechens den derzeitigen Abschluss. Mit dem Anneliese Brost Musikforum Ruhr und der bundesweiten Präsenz des Schauspielhauses Bochum sowie einer facettenreichen Kunst- und Kreativszene hat sich das Viktoria.Quartier Bochum inzwischen zu einem Standort entwickelt, an dem das Miteinander von Hochkultur, freier Szene und kreativwirtschaftlichen Akteurinnen und Akteure sowie Unternehmen ausgeprägt ist.

Ansprechperson:
Bertram Frewer, Stadt Bochum,
E-Mail: BFrewer@bochum.de

1.3 Dortmund: Runder Tisch Clubkultur – Anerkennung Clubkultur als Kulturorte

Zusammenfassung:

Die Clubkultur ist für viele Menschen wesentlicher Bestandteil ihres kulturellen Lebens. Sie trägt zu einer attraktiven und lebendigen Innenstadt bei und zeigt die kulturelle Vielfalt Dortmunds. Trotzdem unterliegen Clubs anderen und strengeren Regularien als zum Beispiel klassische Kultureinrichtungen, wie Theater oder Konzerthäuser. Es ist ein Bestreben der Dortmunder Kommunalpolitik, diese Schlechterstellung urbaner Kulturformen durch Anerkennungs- und Stärkungsmaßnahmen aufzuheben.

@ Oliver Schaper

Beschreibung:

Die Clubkultur ist für viele Menschen wesentlicher Bestandteil ihres kulturellen Lebens und sie ist ein entscheidender Teil der Kulturvielfalt in Dortmund. Clubs und Livemusikangebote können das kulturelle Image einer Stadt prägen und deutlich zur Attraktivierung von Innenstadt und Quartieren beitragen. Dennoch gelten Clubs und Livemusikspielstätten bisher rechtlich nicht als kulturelle Einrichtungen, sondern werden als Vergnügungsstätten klassifiziert. Die Tatsache, dass Clubs in der Regel mit kuratierten Musikprogrammen für anerkannte künstlerische Profile sorgen, hebt sie von Diskotheken, die einen rein gewerblichen Zweck verfolgen, ab und stellt sie vielmehr mit Theatern und Konzerthäusern gleich. Die Einstufung von Musikclubs als Kultureinrichtungen ist nicht erst seit Corona ein zentrales Anliegen des Bundesverbandes der Musikspielstätten in Deutschland (LiveKomm) und damit auch der Dortmunder Clubszene.

Auf Betreiben der Dortmunder Kommunalpolitik (gemeinsamer Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und SPD im Ausschuss für Kultur, Sport und Freizeit) wurde ein Runder Tisch „Clubkultur“ gegründet mit dem Ziel, ein Positionspapier zu formulieren sowie ein Förderkonzept zu erstellen, welches zum einen umsetzbare Maßnahmen vorsieht sowie für die Clubs Richtlinien aufstellt, um antragsberechtigt zu sein.

Die bisher geforderten, zu prüfenden und zu finanzierenden Maßnahmen sind:

- Anerkennung und Zertifizierung von Clubs als „Kulturclub“ (AT)
- Vergabe eines Preises für „den besten Club“
- Unterstützungspaket: Verzicht beziehungsweise Kompensation von Vergnügungssteuer und Erstattung von Gebühren für Parkplatzablöse, Konzessionserteilung sowie Bauanträge
- Schall- beziehungswiese Brandschutzfonds: baulich-technische Verbesserungen, als auch die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten, die den Lärm- beziehungsweise Brandschutz betreffen
- Verbesserung der Linienführung und Taktung im ÖPNV-Nachbetrieb

In einem über zwei Jahre andauernden Prozess mit Vertreterinnen und Vertretern der Clubkultur, der Politik, der Kulturverwaltung und verschiedenen Fachämtern wurden die Maßnahmen auf ihre konkrete Umsetzbarkeit geprüft.

Als erster Akt der Anerkennung wird nun der CLUBPREIS 2024/2025 verliehen, der mit insgesamt 30.000 Euro dotiert ist. Der Preis ehrt im Namen der Stadt Dortmund alle zwei Jahre den besten Club und das beste Format. Die Bewerbungs- und Auszeichnungskriterien wurden gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Clubkultur entwickelt. Zeitgleich fiel im Rat der Stadt eine wegweisende Entscheidung für die Nachtkultur Dortmunds: Die Sperrstunde wurde abgeschafft und die Vergnügungssteuer ausgesetzt.

Des Weiteren konnte klargestellt werden, dass die Notwendigkeit eines Schall- und Brandschutzfonds breite politische Zustimmung findet, eine Finanzierung allerdings ohne die Akquise von signifikanten Drittmitteln nicht möglich ist. Diese Fragestellung soll erneut im Frühjahr 2025 angegangen werden. Ebenfalls wurden konkrete Gespräche mit DSW21, dem Dortmunder Nahverkehrsunternehmen, aufgenommen.

Nicht umgesetzt werden konnte hingegen die Neubewertung von Clubs als Kulturstätten im Sinne der Baunutzungsverordnung. Hierbei gibt es hohe rechtliche Hürden, welche oftmals nur auf Bundesebene überwunden werden können.

Positiv herauszustellen ist, dass auch wenn am Ende nicht alle Forderungen erfüllt werden konnten, die Clubkultur im Rahmen des Prozesses die Aufmerksamkeit und das Interesse erfahren hat, welche ihr in einer Großstadt zukommen sollte.

Ansprechperson:
Kulturbüro, Stadt Dortmund
E-Mail: kulturbuero@dortmund.de

1.4 Köln: Gründung eines Kulturraummanagements als Basis eines Handlungskonzeptes Kreativräume in der Stadtentwicklung

Zusammenfassung:

Das Kulturraummanagement Köln (KRM Köln) ist eines der drei Pilotprojekte der städtischen Kulturentwicklungsplanung (KEP) von 2019. Es wurde inhaltlich in einem dezernatsübergreifenden Prozess im Rahmen der Erstellung des städtischen Statusberichts „Kreativräume in der Stadtentwicklung" unter Federführung des Kulturamtes entwickelt. Das Kulturraummanagement soll die Transformation des Statusberichts zu einem verbindlichen Handlungskonzept Kreativräume in der Stadtentwicklung – Schlüsselprojekt der Stadtstrategie „Kölner Perspektiven 2030+" – fortführen und die darin formulierten Maßnahmen umsetzen.

Beschreibung:

Um lebendige Innenstädte zu schaffen, müssen Kulturorte vor Verdrängung geschützt und neue entwickelt werden. Die Kulturentwicklungsplanung 2019 (KEP) der Stadt Köln formuliert die Bedeutung von städtischem Kulturraumschutz und -entwicklung für die Zukunft von Kunst und Kultur in einer wachsenden Metropole. Zu den zentralen Forderungen in der KEP zählen:

- die Entwicklung eines integrativen Stadtentwicklungskonzeptes
- die Sicherung bestehender Kulturräume
- der Ausbau der themenbezogen ämterübergreifenden Kommunikation
- die Etablierung eines Kulturraummanagements (KRM).

Die Notwendigkeit eines geänderten strategischen Vorgehens in der Stadtverwaltung formulierte parallel zum KEP-Prozess 2018 auch ein Ratsbeschluss. Als erstes Fundament für das geplante integrative Stadtentwicklungskonzept legte das Kulturamt zusammen mit dem Planungsbüro für Architektur und Stadtplanung Dewey Muller 2019 eine „Studie zur Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen in die Stadtplanung" vor, um Hinweise und Empfehlungen für stadtplanerische Instrumente und Good-Practice Beispiele aus anderen Städten zu geben und eine fachliche Grundlage für einen strategischen Verwaltungsprozess zu schaffen.

Den strategischen Verwaltungsprozess durchliefen 2020 und 2021 sieben Dezernate unter Federführung des Kulturamtes. Der von der PwC begleitete Prozess mündete in einem detaillierten Prüfbericht (Statusbericht) für den Verwaltungsvorstand. Im Statusbericht geben die beteiligten Fachämter Auskunft über die Umsetzbarkeit der Empfehlungen und Instrumente aus der Studie und schlagen weitere mögliche Maßnahmen und Instrumente vor. Mit Ratsfraktionen und Kulturszene erfolgte eine Umsetzung der Maßnahmen/Instrumente.

Die Basis für die Umsetzung des Handlungskonzeptes ist die Gründung des Kulturraummanagements als agile Dezernatsstabsstelle im September 2022. Die sich verschlechternde räumliche Situation für kulturelle Produktions- und Aufführungsstätten verlangte in Köln ein rasches operatives Handeln mit spürbaren Effekten. Die Stabsstelle hat daher die Aufgabe, mit den Mitteln eines Reallabors, Erkenntnisse über die Organisations- und Rechtsform des

zukünftigen KRM zu gewinnen.

Erste im Statusbericht formulierte Maßnahmen, wie zum Beispiel die Gründung einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe, die Analyse verfügbarer städtischer Liegenschaften und Räume hinsichtlich kultureller Nutzung sowie die Formulierung eines „Cologne Code of Conduct“ für Zwischennutzungen, werden bereits umgesetzt. Die Stabsstelle ist zudem Ansprechpartnerin für die Meldung von Leerständen und die aktive Recherche nach Räumen für kulturelle Nutzung. Hinzu kommen der Aufbau und die Pflege einer Datenbank zur Erfassung von Angeboten und Gesuchen sowie die Konzeption und Umsetzung eines umfassenden Beratungsangebotes für Kulturschaffende.

Weitere Informationen:
www.stadt-koeln.de/Studie_zur_Integration_von_Kreativraeumen.pdf

Ansprechperson:
Benjamin Thele, Stadt Köln
E-Mail: benjamin.thele@stadt-koeln.de

1.5 Recklinghausen: Kulturquartier Altstadt

Zusammenfassung:

Die Entwicklung und der Ausbau des Kulturquartiers Altstadt Recklinghausen sind Maßnahmen aus dem Kulturentwicklungsplan der Stadt Recklinghausen mit Kultur- und Stadtentwicklungscharakter unter Einbeziehung mehrerer Akteure des Kreativsektors.

© Stadt Recklinghausen

Beschreibung:

Durch die Entscheidung, die Stadtbibliothek mit ihrer Neukonzeption als unter anderem „Dritter Ort“ in die Räumlichkeiten eines zentral gelegenen ehemaligen Kaufhauses in die Innenstadt Recklinghausens zu verlegen, wurde ein entscheidender Ankerpunkt für die Entwicklung des Kulturquartiers gesetzt. Kultur wird als Katalysator der Stadtentwicklung verstanden, der die Neuidentifikation des Innenstadtviertels als Kreativquartier vorantreibt. Ausgehend von dem mit neuem Anbau neu gedachten Musikschulgebäude als Kreativzentrale und dem Willy-Brandt-Haus beziehungsweise -Park definiert sich das Viertel als Kulturquartier. Die klare kulturelle Definition wird akzentuiert durch das renommierte Ikonenmuseum und das Museum Jerke für polnische Gegenwartskunst. Das Viertel definiert sich durch Entschleunigung, Begegnung, Kommunikation. Dies schließt den Willy-Brandt-Park sowie den Kirchplatz ein als Orte diverser Veranstaltungsaktivitäten. Ein weiterer solcher Veranstaltungsort ist in der Sterngasse im Rücken der nun sehr zentral gelegenen Stadtbibliothek in Entstehung.

In diesem Bereich der Altstadt gibt es zudem eine Akkumulation kreativwirtschaftlichen Schaffens. Um diese zu fördern und Vernetzungen für neue Synergien und Qualitäten zu erzeugen, hat das „DenkART“ des StadtLabor e. V. eine Keimzellenfunktion in der Freien Szene, um von dort aus Impulse zu senden. Im angrenzenden Gebäude der Stadtbibliothek, dem Vest-Quartier, ist eine kleine Galerie entstanden, die es der Freien Szene ermöglicht, Ausstellungen zu zeigen. Am gleichen Ort ist ein Urban Gardening (Sterngasse) in Planung.

Insbesondere der Bereich direkt in und um die neu definierte Stadtbibliothek lässt folglich die Weiterentwicklung und Vernetzung des Quartiers erkennen. Ziel ist, kreatives Potenzial zu stärken, um das Viertel bis zur Altstadtschmiede als weiteren soziokulturellen Ankerpunkt im Viertel kreativwirtschaftlich zu entwickeln.

Weitere Informationen:
www.recklinghausen.de/Inhalte/Startseite/Ruhrfestspiele_Kultur/Kulturentwicklungsplan/index.asp?highmain=5&highsub=0&highsubsub=0

Ansprechperson:
Beate Ehlert-Willert, Stadt Recklinghausen
E-Mail: Beate.Ehlert-willert@recklinghausen.de

1.6 Wuppertal: Wiesenwerke

Zusammenfassung:

Die „Wiesenwerke“ sind ein Projekt in und an der ehemaligen Gummibandweberei Gold-Zack, direkt neben der Nordbahntrasse in der Elberfelder Nordstadt, mit dem gemeinwohlorientierte Immobilien- und Stadt(teil)entwicklung in einem kooperativen Prozess mit Mieterinnen und Mietern, Nachbarschaft, lokalen Akteurinnen und Akteuren, Wissenschaft, Politik und Stadtverwaltung praktiziert werden. Das Projekt wurde initiiert von der Montag Stiftung Urbane Räume in Kooperation mit der Stadt Wuppertal.

© Silvia Harth

Beschreibung:

Mit und um die Wiesenwerke wird urbanes Zusammenleben in Lebensbereichen wie Arbeit, Kultur, Bewegung/Gesundheit, Wohnen und Gemeinschaft gemeinsam mit den o. g. Beteiligten gedacht und zukunftsfähig, nachhaltig, kreativ und demokratisch miteinander gestaltet. Das rund 8.000 Quadratmeter große Gelände mit dem Industriedenkmal der ehemaligen Gummibandweberei Gold-Zack aus den 1910er Jahren zeugt von der Vergangenheit der Stadt als Zentrum der Kurzwarenindustrie. Nach erheblichem Teilleerstand wird die Nutzung und Sanierung des stark instandsetzungsbedürftigen Bauwerks in einem kooperativen Prozess geplant und durch die Projektgesellschaft Urbane Nachbarschaft Mirke gGmbH umgesetzt. Insbesondere mit den Nutzungen Theater/Freie Szene, Bandwebermuseum, Gastronomie/Veranstaltungsbereich, Bouldern, Yoga und Handwerk/Urbane Produktion wird das Gebäude für die Öffentlichkeit geöffnet.

Nach der partizipativen Planung der Außenanlagen entstehen auf dem Grundstück ein öffentlich zugänglicher Raum für einen Nachbarschaftsplatz an einer betriebsamen Straße durch das Quartier, die bisher fehlende unmittelbare Wegeverbindung zwischen Quartier und Nordbahntrasse und ein Garten an der Nordbahntrasse im Zusammenhang mit der bestehenden Gastronomie. Aus dem früheren geschlossenen Betriebsgelände entwickelt sich so ein Ort der Begegnung, der Teilhabe, der Mitgestaltung und des Austausches.

Mit den Wiesenwerken realisiert die Montag Stiftung Urbane Räume ihr sechstes Projekt nach dem Initialkapital-Prinzip (siehe Website Montag Stiftung Urbane Räume). Mit diesem und den weiteren Projekten Nachbarschaft Samtweberei in Krefeld (seit 2013), Bürgerpark FreiFeld in Halle/Saale (seit 2016), BOB CAMPUS in Wuppertal-Oberbarmen (seit 2018), Ko-Fabrik in Bochum (seit 2018) und HONSWERK in Remscheid (seit 2020) zeigt die Montag Stiftung Urbane Räume Beispiele für das Gelingen eines gemeinwohlorientierten, zukunftsausgerichteten, urbanen Zusammenlebens auf und engagiert sich darüber hinaus hierfür zum Beispiel in diversen Netzwerken und in der Lehre.

Weitere Informationen:
Wiesenwerke: www.wiesenwerke.de
Montag Stiftung Urbane Räume: www.montag-stiftungen.de/mur

Ansprechperson:
Silvia Harth, Wiesenwerke
E-Mail s.harth@wiesenwerke.de

1.7 Essen: Neubau der Zentralbibliothek in der Essener Innenstadt (Fertigstellung 2026)

Zusammenfassung:

In Essen entsteht eine neue Zentralbibliothek. Durch die zentrale Lage am Essener Kennedyplatz soll die Attraktivität der Innenstadt weiterwachsen, und sie soll den Menschen mitten in der City einen inspirierenden, hochqualitativen Aufenthaltsort bieten. Als moderner Dritter Ort bietet die Zentralbibliothek ab 2026 einen Treffpunkt für alle mit niedrigschwelligen Kultur- und Bildungsangeboten.

Beschreibung:

Der Umzug der Zentralbibliothek an den neuen Standort inmitten der Essener Innenstadt bietet dem Bibliotheksteam und den Essener Bürgerinnen und Bürgern die Chance, im umgebauten und neu eingerichteten Bestandsgebäude ein zeitgemäßes, bürgerinnen- und bürgerorientiertes sowie zukunftsweisendes Bibliotheksangebot zu gestalten. Auf sechs Etagen werden im neuen Haus neben den traditionell bekannten Buch- und Medien-Angeboten auch die Musikbibliothek, eine Kinder- und Familienetage, Kreativ- und Lernräume, Lese- und Arbeitsplätze und viel Raum für Veranstaltungen aller Art geboten.

© Stadt Essen

Nach dem Motto: „Bibliothek ist, was du daraus machst“ wird die neue Zentralbibliothek für alle Bürgerinnen und Bürger als ein barrierefreier und nichtkommerzieller Ort gestaltet, an dem sich alle Menschen willkommen und aufgehoben fühlen sollen. Die Bibliothek dient als Ort der Inspiration, der zum Ausprobieren, Entdecken, Träumen und Verweilen einlädt. Die neuen Essener Zentralbibliothek am Kennedyplatz soll im
3. Quartal 2026 eröffnet werden.

Weitere Informationen:
www.stadtbibliothek-essen.de/sbbtke_bibliotheken/zentralbibliothek/zentralbibliothek.de.html

Ansprechperson:
Name: Petra Seebach, Zentralbibliothek Essen
E-Mail: petra.seebach@stadtbibliothek.essen.de

2. Raumpotenziale nutzen – Maßnahmen gegen Leerstand

2.1 Unna: Umnutzung des öffentlichen Raums durch Kunst. Künstlerinitiative Kunst und Ruheorte in der Innenstadt – der Garten Mille Fiori und das Reallabor Parkplatz Schulstraße

Zusammenfassung:

Das Künstlerehepaar Frauke und Dietmar Nowodworski (Arthaus Nowodworski) hat 2019 eine Brachfläche in der Innenstadt von Unna in einen Kunst- und Natur- Ort verwandelt, der in diesem Frühjahr den Anstoß gab, die gegenüberliegenden innerstädtischen Parkplätze in einen Aufenthaltsort für Familien und als Kulturort umzuwandeln. Mittels Bürgerbeteiligung wurde im September entschieden, dass das „Reallabor Parkplatz Schulstrasse“ erhalten bleiben soll. Die Pflege erfolgt durch bürgerschaftliches Engagement mit Unterstützung der Stadt.

© Sigrun Krauß, Stadt Unna

Beschreibung:

Die Idee des Künstlerehepaares war, die Schaffung eines imaginären Ortes in die Realität umzusetzen, als ein Experiment der besonderen Art. Die Vision: Kunst, Natur, Mensch und Tier in Einklang zu bringen. Sie bereinigten eine innerstädtische Brachfläche von Glasflaschen, Einwegspritzen und jeder Menge Plastikmüll. Viele Bürgerinnen und Bürger unterstützen dieses Projekt mit Spenden, brachten Pflanzen aus ihren eigenen Gärten und ihre eigenen Geschichten dazu. So wuchs der Garten „Mille Fiori „zu einem Gemeinschaftsprojekt der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Unna. An diesem Ort entstand ein neues Stadtklima, nicht nur ökologisch, sondern auch im sozialen Miteinander.

Viel Zeit, Energie und auch Geld investierte das Unnaer Künstlerpaar in dieser Zeit in den Garten „Mille Fiori“ – mit Erfolg: Die einstige Brachfläche wurde schnell zu einer beliebten Anlaufstelle für Menschen, die abseits des Trubels in der Innenstadt einen Ort der Ruhe und Kreativität suchten. Damit haben sie die Entwicklung der Unnaer Innenstadt maßgeblich beeinflusst und viele wichtige Impulse gesetzt, die Dinge in Bewegung gebracht haben. Der Garten „Mille Fiori“ war Impulsgeber, die gegenüberliegenden Parkplätze ebenfalls in Orte für Kultur und Natur mit Aufenthaltsqualität zu verwandeln. Unter breiter bürgerschaftlicher Beteiligung wurden die Parkplätze im Frühjahr 2023 in eine Kultur- und Natur-Oase umgewandelt, in das „Reallabor Parkplatz Schulstrasse“. Der Platz wurde sehr schnell von der Bevölkerung angenommen und ist zu einer beliebten innerstädtischen Aufenthalts- und Ruhe-Oase geworden. Im Sommer fanden eine Vielzahl kultureller Events unterhohem Publikumszuspruch statt.

Eine Auswertung im Spätsommer, wiederum unter Bürgerbeteiligung, ergab, dass ein Großteil der Parkplätze dauerhaft weichen soll. Eine Entscheidung des Rates wird folgen. Hier ist von einem positiven Entscheid auszugehen, auch aufgrund der positiven Resonanz aus der Bevölkerung. Die Pflege des Gartens „Mille Fiori“ hat das Künstlerehepaar ab Oktober an den Club Handicap abgegeben, um sich neuen Projekten zu widmen

Weitere Informationen:
Reallabor Schulstraße: Umgestaltung Platz an der Schulstraße (unna.de)
www.nowodworski.de

Ansprechperson:
Niko Dahlhoff, Stadt Unna
E-Mail: niko.dahlhoff@stadt-unna.de

2.2 Düsseldorf: Atelierhaus

Zusammenfassung:

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat Liegenschaften, welche nicht mehr zur kommunalen Daseinsvorsorge benötigt werden, vor Verkauf allen Fachämtern zur unterstützenden Aufgabenerfüllung angeboten. Das Kulturamt hat den Auftrag zur Atelierförderung und somit zur Sicherung, Qualifizierung und Neubeschaffung von Ateliers, um die Arbeits- und Lebensqualität der Düsseldorfer Künstlerinnen und Künstler zu verbessern. Vor diesem Hintergrund wurde das Konzept eines Atelierhauses in Selbstverwaltung gewählt, um über die Grundlage der kommunalen Eigentümerschaft zur Lösung der Atelierthematik beizutragen.

Atelierhaus © Felix Adam, KöX e. V.

Beschreibung:

Im Rahmen des Düsseldorfer Atelierraumkonzeptes soll Atelierraum dauerhaft und weitgehend losgelöst von der Entwicklung des Immobilienmarktes für die künstlerische Produktion zur Verfügung stehen. Dabei gilt es, zukünftig die Atelierförderung so zu gestalten, dass sie den Anforderungen und Bedarfen der Künstlerinnen und Künstlern weitgehend entspricht. Hierfür sollen die bisher traditionell genutzten Instrumente der Förderung um weitere Bausteine ergänzt werden. Die Anzahl der aktuell vom Kulturamt Düsseldorf vermieteten und vermittelten Ateliers soll erhalten und sukzessive in den kommenden Jahren um weitere 50 Ateliers für Künstlerinnen und Künstler beziehungsweise Künstlergruppen aufgestockt werden.

Das in Rede stehende Gebäude wurde in den vergangenen Jahren durch das Ordnungsamt genutzt und ist seit einigen Jahren aufgrund von Zentralisierung der Dienststellen frei geworden. Wegen nachteiligen wertbeeinflussenden Faktoren ist die Veräußerung nicht attraktiv. Vorteilhaft ist der aktuelle baurechtliche Genehmigungsstand als Bürogewerbefläche, welcher die gewünschte Nutzung als Künstlerateliers ebenfalls abdeckt. Die Fläche und innere

Struktur des Gebäudes erlaubt die Etablierung von circa 14 Ateliers, welche von einem gemeinnützigen Verein als Vertragspartner für das Kulturamt vergeben und bewirtschaftet werden sollen.

In diesem Kontext ist die Übertragung der Verantwortung von „Dach und Fach“ an den Verein als Ziel der Verwaltung vorgesehen. Der gemeinnützige Verein wird durch dieses Vertragskonstrukt förderfähig für Dritte, auch für immobilienwirtschaftliche Aufwendungen. Die Stadtverwaltung reduziert den personellen Aufwand in der (Immobilien-)Verwaltung sowie im Bauunterhalt. Es wird also eine unentgeltliche Gebäudeausleihe verwirklicht, welche die Grundlage für künstlerische Entfaltung bildet und nach Vertragsabschluss weitgehend unabhängig von kommunaler Einflussnahme oder Unterstützung bestehen kann.

Weitere Informationen:
www.koex-ateliers.de

Ansprechperson:
Rolf Steingen, Stadt Düsseldorf
E-Mail: rolf.steingen@duesseldorf.de

2.3 Gelsenkirchen: GeOrgel

Zusammenfassung:

Das „GeOrgel“ ist eine interaktive Installation aus Schrankwänden im Stil „Eiche rustikal“ der 80er und 90er Jahre im Kreativ.Quartier Gelsenkirchen-Ückendorf. Im ehemaligen Bräunungscenter lassen sich nun Schätze entdecken: Die Schubladen enthalten Geschichten aus dem Quartier und Klänge. Je weiter sie geöffnet sind, umso lauter erklingen sie. Außerdem wird das Projekt stetig weiterentwickelt, und es finden regelmäßig künstlerische Veranstaltungen im Innen- und Außenraum statt.

© Kirsten Lipka

Beschreibung:

Schrankwände der 1980er Jahre des Typs „Eiche rustikal“ – inoffizieller Nachfolger eines zuvor als „Gelsenkirchener Barock“ bezeichneten Möbel-Stils – dienen als Ausgangsmaterial für eine Raum- und Klang-Installation, die sich interaktiv erkunden lässt: Das Öffnen von Türen und Schubladen lässt Klänge und Tonaufnahmen erklingen, die – ähnlich wie bei einer Orgel – im Raumklang kombiniert werden können. Inhalte und Audios werden im Laufe des Projekts durch Anbauten, Rechercheergebnisse und Interviews mit Besucherinnen und Besuchern erweitert. So wird die Schrankwand zum Speicher für Erzählungen aus dem Quartier. Da die komplette Fassade des Ladens aus Glas gebaut ist, lässt sich die bei Dunkelheit beleuchtete Installation auch von der vor dem Laden haltenden Straßenbahn aus betrachten. Im oder vor dem „GeOrgel“ finden regelmäßig Veranstaltungen, Vorträge und Konzerte statt. Die Offenheit des Projekts als Gestaltungsprozess ermöglicht eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, die auch darauf zielt, die klingende Schrankwandinstallation mit alten und neuen Gelsenkirchener Geschichten zu befüllen.

© Stefan Demming

Als Basismaterial wurden Schrankwände aus der Region aus der Kategorie „zu verschenken“ verwendet: Diese wären sonst auf dem Sperrmüll gelandet. Möbel am Straßenrand sind heute keine Seltenheit und das Upcycling-Projekt fragt auch danach, wieso die Protagonisten unserer Wohnumgebungen zum Wegwerfprodukt verkamen. Im Werkstatt-Studio als ‚Eiche–rustikal‘-Labor ist ein zweiter Raum in Arbeit, und dort sollen bald mobile Skulpturen entstehen, die den Klang und die Interviews weiter in die Stadt tragen. Da hinter der „altbackenen“, erinnerungsfördernden Möbelfassade eine Programmierung zur Steuerung von Mehrkanal-Audio erforderlich ist, verbindet es zeitgenössische digitale und aus der Mode geratene, handwerklich-industrielle Produktionstechniken. Als kreativer Produktionsort schafft die Gestaltungsarbeit auch Raum für Kooperationen und kreativen Austausch.

Weitere Informationen:
www.georgel.me
www.stefandemming.de

Ansprechperson:
Stefan Demming
E-Mail: stef@georgel.me

2.4 Gelsenkirchen: Schloss Stolzenfels

Zusammenfassung:

Das Schloss Stolzenfels verknüpft Kunstinteressierte und Freie Szene, Menschen jeglichen Alters, mit und ohne Behinderung. Es bietet niedrigschwelliges Programm zum Mitmachen (Tanz, Kino, Stammtisch, Kreativangebote) ebenso wie eine Bühne für Musik verschiedener Genres und Kleinkunst sowie Raum für Bildende Kunst. Der Musiker Norbert Labatzki nutzt das „Sofortprogramm Innenstadt“ der Stadt Gelsenkirchen, um aus einem Leerstand einen Ort für Menschen, Kunst und Miteinander zu gestalten.

© Norbert Labatzki

Beschreibung:

Mithilfe des „Sofortprogramms Innenstadt“ der Stadt Gelsenkirchen, das Leerständen entgegenwirken und ungewöhnlichen Ideen die Möglichkeit zur Umsetzung geben soll, hat der Gelsenkirchener Künstler Norbert Labatzki das „Schloss Stolzenfels“ ins Leben gerufen. Als Ort der Soziokultur richtet sich Labatzki an Menschen im Seniorenalter, mit Behinderung, aus der Freien Szene und an Kunstinteressierte. Kunst und Kultur sind dabei sowohl als Angebot zum Anschauen als auch als Angebot zum Mitmachen gedacht. Neben regelmäßigen Kunstausstellungen bietet die „Kreativ-Fächer-Vermietung“ die Möglichkeit, niedrigschwellig Kunst zum Verkauf anzubieten. Auch ein Kunst-Markt wird angeboten und bietet der Freien Szene die Möglichkeit, in direkten Kontakt mit den Kunstinteressierten zu treten.

Neben der bildenden Kunst bietet Schloss Stolzenfels auch Musik und Kleinkunst eine Bühne. Regelmäßige Konzerte und Treffs zu Singer/Songwriter, Jazz, Folk und Klassik gehören ebenso zum Programm wie ein breites Angebot für Seniorinnen und Senioren, das Unterstützung und Unterhaltung gleichermaßen bietet. Wöchentliche Tanztees, Treffen gegen Einsamkeit, Hilfe bei Technik, Verträgen und Formularen, ein Spieltreff und Senioren-Kino

sollen Menschen helfen, öffentliche Orte aufzusuchen, alte Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen. Musik und Tanz können bei der Überwindung von Scheu und Ängsten helfen. Die Kreativ-Angebote – ein Strick-Treff, eine Leserunde und ein demokratischer Stammtisch – verbinden dabei Menschen jeglichen Alters mit kreativen, literarischen und gesellschaftspolitischen Ambitionen. Der inklusive Zugang ist im Schloss Stolzenfels selbstverständlich, nicht nur in der monatlichen Rollstuhl-Disco, sondern auch bei der barrierefreien Erreichbarkeit. Das Schloss Stolzenfels ist auch Arbeitgeber für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Einschränkungen.

Weitere Informationen:
www.facebook.com/p/Norbert-Labatzki

Ansprechperson:
Norbert Labatzki
E-Mail stolzenfelz@yahoo.de

2.5 Mönchengladbach: Köntges – Raum für unser Viertel

Zusammenfassung:

Das Köntges – Raum für unser Viertel ist ein gemeinwohlorientierter soziokultureller Quartierstreffpunkt in der Mönchengladbacher Altstadt. Es ist ein Raum für Begegnung und Austausch, für Mitgestaltung und Teilhabe sowie für Kunst und Kultur. Träger des „Köntges“ ist der gemeinnützige Verein Altstadtinitiative Mönchengladbach e. V., dessen Ziel es ist, die Altstadt zu einem lebenswerteren Quartier zu machen. Das Projekt wird in enger Abstimmung der Kulturverwaltung, Sozialplanung, Stadtplanung und der städtischen Entwicklungsgesellschaft finanziell und strukturell von der Stadt Mönchengladbach unterstützt.

© Marius Müller

Beschreibung:

Seit Ende 2017 etabliert sich das Projekt „Köntges“ im Sozialraum Waldhausener Straße und manifestiert sich als öffentliches, soziokulturelles Wohnzimmer. Angesiedelt inmitten der Mönchengladbacher Altstadt, ist die grundlegende Idee des „Köntges“, seine Räume als offenen Ort, als sozialen Treffpunkt und zur kulturellen Bereicherung der Altstadt zur Verfügung zu stellen, sozialen und gesellschaftlichen Diskurs zu schaffen und Gemeinschaft zu fördern. Es entstehen Anlässe für Kreativität, Austausch und Gemeinschaft. Als unkommerzieller und niedrigschwelliger Ort bringt es viele sehr unterschiedliche Menschen zusammen.

Das monatlich wechselnde Veranstaltungsprogramm bietet eine Vielzahl soziokultureller Angebote: von klassischen kulturellen und kulturvermittelnden Formaten über gesellschaftskritische bis hin zu gemeinschaftsfördernden Formaten. Ergänzt wird das Programm von Angeboten externer Gruppen und Gemeinschaftsaktionen mit anderen Altstadt-Akteurinnen und -Akteuren. Es wird partizipativ in einem ehrenamtlichen Arbeitskreis erarbeitet und gestaltet sich flexibel; neben etablierten Formaten mit erfahrenen Veranstalterinnen und Veranstaltern bekommen auch „Neulinge“ eine Plattform für Experimente. Viele Veranstaltungen werden gemeinsam mit Besucherinnen und Besuchern, Anwohnerinnen und

Anwohnern und anderen Vereinen oder Institutionen aus der Altstadt und dem gesamten Stadtgebiet umgesetzt. In diesem Sinne dient das „Köntges“ als wichtiger Standort der Netzwerkarbeit im Quartier und als Schnittstelle zwischen Akteurinnen und Akteuren.

© Marius Müller

Seit 2017 nutzt das „Köntges“ ein ursprünglich dem Abriss geweihtes städtisches Objekt sinnvoll und zeigt durch die dortigen Aktionen das Potenzial des Möglichkeitsraumes auf. Die Motivlage für dieses soziokulturelle Projekt im Kontext der Stadtentwicklung bewegt sich nicht im Spannungsfeld der Instrumentalisierung der (Sozio-)Kultur als (temporäres) Allheilmittel für diverse Missstände. Mit dem „Köntges“ gelingt vielmehr ernstgemeinte kulturelle Stadtentwicklung, die der Handlungsmaxime folgt, Nebeneffekte der Kultur für die Innenstadtentwicklung zu nutzen, die Kultur aber nicht zu instrumentalisieren beziehungsweise instrumentell zu handeln. Aus einer Zwischennutzung kann mit dieser Haltung eine Pioniernutzung werden. Anders als Zwischennutzungen sind Pioniernutzungen keine Lückenfüller: Sie erproben im Kleinen, was später im Großen und langfristig entstehen kann beziehungsweise sollte.[1]

Weitere Informationen:
www.altstadt-moenchengladbach.de/koentges
www.instagram.com/koentges_waldhausener

Ansprechpersonen:
Agnes Jaraczewski, Stadt Mönchengladbach
E-Mail: agnes.jaraczewski@moenchengladbach.de

Sina Ebert; Projektleitung im Auftrag der Altstadtinitiative Mönchengladbach e.V.
E-Mail: koentges@ia-mg.de

[1] Vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. (2021). Koop.Stadt: Bundespreis kooperative Stadt, Instrumente und Praxisbeispiele. Online verfügbar unter: BBSR - Veröffentlichungen - KOOP.STADT (bund.de) [letzter Abruf 25.07.2024] (S. 56f).

2.6 Köln: Transformation eines ehemaligen Bürogebäudes in ein Kulturzentrum

Zusammenfassung:

Das Kulturraummanagement der Stadt Köln mietete 2021 fast 5.000 Quadratmeter Fläche in einem ehemaligen leerstehenden Bürogebäude an und transformiert dieses derzeit in ein Zentrum für Kunst und Kultur, welches Raum für Künstlerinnen und Künstler aller Sparten bereitstellt. Hierzu wurden erstmals neue Wege in der Konsultation und Kooperation von und mit Künstlerinnen und Künstlern beschritten.

© OSMAB Niehl 1 GmbH

Beschreibung:

In Köln-Niehl entsteht derzeit ein Kulturraumzentrum, in dem Proberäume für Tanz, für Musikerinnen und Musiker, für Bands sowie Atelierräume entstehen. Die konkreten Überlegungen zu den Raumaufteilungen und ihrer nutzerspezifischen Ausstattung wurden mit den entsprechenden Interessenvertretungen abgestimmt, sodass Änderungswünsche – im Rahmen des machbaren und finanzierbaren Aufwands – umgesetzt werden können.

Die Proberäume Tanz werden mit einem Schwingboden versehen sein, passende Verdunklungsoptionen für die Fenster sind vorgesehen sowie mobile Spiegelwände. Damit werden diese Tanzproberäume einen sehr professionellen und hohen Standard aufweisen. Für diese nutzerspezifischen Einbauten werden aus Gründen der Nachhaltigkeit hochwertige Materialien verbaut. Der angestrebte bauliche Zustand der Ateliers wird als veredelter Rohbau umgesetzt, sodass die späteren Nutzerinnen und Nutzer frei sind, nutzungsspezifische Bedürfnisse an Wänden und Böden in Eigenregie umzusetzen.

Zu den angemieteten Flächen zählt auch die Halle im Innenhof der Liegenschaft. In diese Halle werden Proberäume eingebaut werden, die auf hohem Niveau voneinander und nach außen schallisoliert werden. Auch beim Betrieb der einzelnen Teile des Kulturzentrums setzt das Kulturraummanagement ganz auf die Eigeninitiative und wird fast alle Gebäudeteile in deren Selbstverwaltung übertragen.

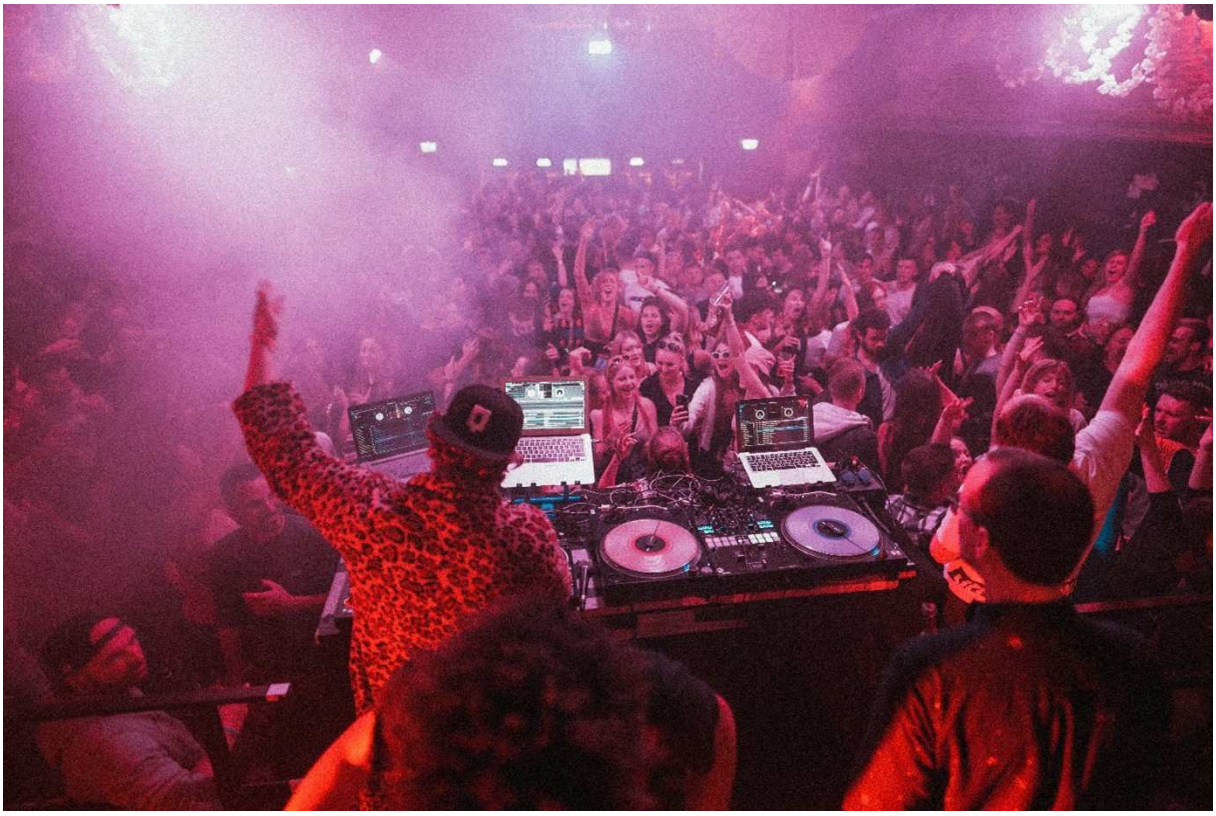
Ansprechperson:
Benjamin Thele, Stadt Köln
E-Mail: benjamin.thele@stadt-koeln.de

3. Lebenswerte Quartiere schaffen: Kultur als Baustein der 15-Minuten-Stadt

3.1 Köln: Clubkataster

Zusammenfassung:

Seit 2020 existiert zur räumlichen Übersicht über Musikspielstätten im Stadtgebiet Köln ein Clubkataster. Das Kölner Clubkataster setzt auf den Anwendungsbereich KölnGIS 3.0 der Stadtverwaltung auf. So kann das Kataster mit Spielstätten-Daten zu 55 Clubs auch bei stadtplanerischen Entwicklungsprozessen angewendet werden. Die Daten sind als sogenannte Fachdaten im Geoinformationssystem der Stadtverwaltung aufbereitet und können hier zum Beispiel mit Informationen zu bestehenden Bebauungsplänen oder anderen Planungsdaten kombiniert werden. Diese Informationen liefern die Basis für einen Erhalt der Standorte der Clubkultur.



© Mirko Polo

Beschreibung:

Der Rat der Stadt Köln beauftragte die Stadtverwaltung 2018, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Sicherung und Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung voranzutreiben. Dabei sollten zunächst beispielhaft die Musikclubszene behandelt werden und darauf aufbauend auch die weiteren Cluster der Kultur- und Kreativwirtschaft. Für einen umfassenden Überblick über die schützenswerten Standorte der Musikclubkultur und damit auch zur Verbesserung der Informationen innerhalb der Stadtverwaltung hat die Stadt Köln ein Clubkataster erstellt und mit der Erfassung des qualifizierten Datenbestandes die Klubkomm beauftragt. Zur Vorbereitung der

Konzeption gab es Austausch und Gespräche unter anderem mit Interessenvertretungen der Popkultur bundesweit, mit Fachverwaltungen bundesweit sowie mit der IHK Köln.

Das Clubkataster speist sich aus Daten zu 55 Kölner Clubs und Spielstätten, die in ihrem Programmangebot kulturell ausgerichtet sind und so im weitesten Sinne der Definition von „Clubs“ des Bundesverbands LiveKomm entsprechen. Das Kölner Clubkataster setzt auf den Anwendungsbereich KölnGIS 3.0 der Stadtverwaltung Köln auf. Um das Clubkataster Köln zu einem möglichst wirkungsvollen – auch stadtplanerischen – Instrument zu machen, wurden neben den reinen Adressdaten der Kölner Clubs viele weitere Kriterien im KölnGIS 3.0 erfasst. Hierzu zählen unter anderem Informationen zur angebotenen Musiksparte, zur Anzahl der Veranstaltungen pro Jahr, zur Barrierefreiheit oder zur Anzahl der Beschäftigten, um so jeweils ein umfassendes Gesamtbild zu einer Spielstätte zu erhalten. Die Club-Informationen sind als sogenannte Fachdaten im internen Geoinformationssystem der Stadtverwaltung aufbereitet und können hier zum Beispiel mit Informationen zu bestehenden Bebauungsplänen oder anderen Planungsdaten kombiniert werden. Diese umfangreichen Informationen liefern die Basis für einen möglichen Erhalt der Standorte der Clubkultur.

Für interessierten Bürgerinnen und Bürger steht das Clubkataster auf dem Geo-Portal der Stadt Köln zur Ansicht zur Verfügung. In dieser Internetansicht werden neben dem Standort zusätzlich die von den Clubs zur öffentlichen Anzeige freigegebenen Informationen als Serviceangebot angezeigt, also zum Beispiel das Gründungsjahr des Clubs oder die Adresse der Website für weitere Informationen. Perspektivisch soll das Clubkataster zu einem Kulturkataster ausgebaut werden, das das vielfältige Kulturorte-Angebot der Stadt auch räumlich darstellt.

Weitere Informationen:
www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/geoportal/interaktive-karten
(Menüpunkt „Clubkataster“)
www.offenedaten-koeln.de/dataset/club-kataster-koeln

Ansprechperson:
Till Kniola, Stadt Köln
E-Mail: till.kniola@stadt-koeln.de

3.2 Dortmund: Hafenquartier Speicherstraße

Zusammenfassung:

Die Speicherstraße im Dortmunder Hafen wird städtebaulich zu einem urbanen, lebendigen und innovativen Quartier entwickelt. Kultur, Forschung und Kreativität spielen eine entscheidende Rolle auf dem Weg zu einer hoher Arbeits- und Aufenthaltsqualität für alle Dortmunderinnen und Dortmunder.

© Benito Barajas

Beschreibung:

Der Dortmunder Hafen ist ein Industrie- und Logistikstandort von internationaler Bedeutung. Mit der Entwicklung der südlichen und nördlichen Speicherstraße und der damit verbundenen städtebaulichen Öffnung des Hafenquartiers wird der klassische Hafen in einem Randbereich um urbane Nutzungen erweitert. So entstehen neue Arbeits- und Freizeitqualitäten für die gesamte Stadt. Auf dem innenstadtnahen Gesamtareal entsteht ein lebendiges und innovatives Hafenquartier, wo Kultur (Akademie für Theater und Digitalität), Forschung (Fraunhofer ISST) und Kreativität (Speicher100) eine entscheidende Rolle als Entwicklungsfaktoren spielen. Durch Zwischennutzungen findet schon während des Planungsprozesses eine Belebung statt, und intensive Bürgerinnen- und Bürgerdialoge haben das Ziel, die unterschiedlichen Bedarfe der Anwohnerinnen und Anwohner (privat und gewerblich) mitzunehmen.

© Benito Barajas

Das circa 15 Hektar große Areal wird gezielt für Unternehmen aus der Kreativ- und Digitalwirtschaft sowie Bildungseinrichtungen entwickelt. Mit seiner einladenden Hafenpromenade und den Gastronomieangeboten wird das urbane Quartier in Zukunft allen Dortmunderinnen und Dortmundern eine hohe Arbeits- und Aufenthaltsqualität bieten. Für die Kultur bildet der Speicher100 am nördlichen Ende der Speicherstraße das Herzstück des Projekts: eine Art Inkubator für neue Ideen und Kreativität, ein Ort für die Kultur- und Kreativszene, genauso wie ein Treffpunkt für die Nachbarschaft. Getragen wird der Kulturort vom gemeinnützigen Speicher100 e. V., in Kooperation mit den ansässigen gemeinnützigen Vereinen Maschinerie e. V., Dings e. V., Atelier Amore e. V., Grenzenlose Wärme e. V. sowie diverser Einzelakteurinnen und -akteure. Der Speicher100 versteht sich als selbstorganisiert, offen und verfolgt kein gewinnorientiertes Wirtschaften, sondern legt den Fokus auf gemeinwohlorientiertes Machen.

Weitere Informationen:
www.wirtschaftsfoerderung-dortmund.de/investition/grossprojekte/hafenquartier
www.speicher100.org/
www.speicherstrasse.com

Ansprechperson:
Arne van den Brink, Stadt Dortmund
E-Mail: arne.vandenbrink@stadtdo.de

3.3 Münster: „B-Side“ – soziokulturelles Quartierszentrum durch „Bottom-Up-Quartiersentwicklung“

Zusammenfassung:

Auf insgesamt knapp 4000 Quadratmeter (2900 Quadratmeter Nutzfläche) entsteht in attraktiver Hafenlage und unmittelbarer Nähe zu einem der quirligsten und mit Blick auf die Bewohnerstruktur „jüngsten“ Stadtteile Münsters ein neues, gemeinbedarfsorientiertes kulturelles Zentrum, welches eine für Münster und darüber hinaus neuartige Verbindung von kulturellem Angebot, kreativer Arbeit und Produktion sowie lebendiger Quartiersentwicklung verwirklichen wird. Es wird seit 2016 mit einem außergewöhnlichen ehrenamtlichen Engagement und in enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung (unter anderem Stadtentwicklung, Kultur, Wirtschaftsförderung) entwickelt und im Jahr 2024 eröffnet.

© Rainer Wunderlich

Beschreibung:

Der ehemalige Hill-Speicher ist ein hafentypisches Lagergebäude. Das Gebäude prägt mit dem markanten Doppelgiebel die Silhouette auf der Südseite des Stadthafens 1. Mit der Umnutzung durch den Ruderverein Münster von 1882 e. V. und der zukünftigen soziokulturellen Nutzung der B-Side ergibt sich insgesamt eine Perspektive zum Erhalt dieses prägenden Gebäudes. Zudem wird das breit gefächerte Nutzungsspektrum für diesen Stadtraum bereichert. Die angestrebten Synergien aus Arbeiten, Kultur und Stadtentwicklung bilden das Alleinstellungsmerkmal der B-Side innerhalb der Kulturlandschaft Münsters: Ein Gewächshaus der Ideen, das bewusst versucht, wichtige urbane Zukunftsthemen unter einem Dach zu vereinen. Neben der Zurverfügungstellung von Räumen und Infrastruktur für gemeinwohlorien-

tierte Projekte und Nutzungen für Kreatives und Soziales sind partizipative Beteiligungsformate in den umliegenden Quartieren und der ganzen Stadt vorgesehen.

In enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung (unter anderem Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Kultur) wurde die B-Side von einem multidisziplinären Kollektiv, das tief im Quartier verankert ist, entwickelt. Der Nährboden der Projektgenese waren und sind die bereits über mehrere Jahre praktizierten subkulturellen und experimentellen Nischennutzungen vor Ort. Weitere positive Entwicklungsfaktoren sind die enge Anbindung an das „junge Hansaquartier“, die Vernetzung mit den benachbarten Kreativszenen des OSMO-Verwaltungsgebäudes, des Hawerkamps sowie des Alten Güterbahnhofs. Durch diese Genese erfährt die B-Side eine breite Resonanz insbesondere auch in der für Münsters Zukunft äußerst relevanten jüngeren Generation.

In den letzten Jahren hat das Kollektiv ein umfassendes, ineinandergreifendes Raum-, Veranstaltungs- und Betriebskonzept entwickelt. Der Nutzungsmix für ein vielfältiges, gemein-wohlorientiertes Kultur- und Bildungsprogramm besteht unter anderem aus dem „pulsierende Herz“, d. h. dem „Quartierswohnzimmer" ohne Konsumzwang mit integriertem offenen Ausstellungs- und anschließendem Veranstaltungsraum mit Zugang zu einer großflächigen offenen Dachterrasse sowie aus bezahlbaren Arbeits- und Proberäumen, Ateliers zur künstlerisch-kulturellen und kreativwirtschaftlichen Nutzung, gemeinschaftlich nutzbaren Coworking-Büros und Coworking-Spaces für Sozialunternehmerinnen und -unternehmer, soziale und der Nachhaltigkeit verpflichteten Initiativen sowie Start-ups, (Gruppen-)Räumen für Vorträge, Meetings und Bewegungsangebote. Ein hauseigener Shop, ein Musikstudio, ein Küchenbereich und Allmendeküche sowie eine offene Quartierswerkstatt ergänzen das Angebot. Die überwiegenden Teile des Erdgeschosses des Gebäudes sind für die Nutzung durch den Ruderverein Münster vorgesehen.

Weitere Informationen:
www.b-side.ms

Ansprechpersonen:
Frauke Schnell, Stadt Münster
E-Mail: schnell@stadt-muenster.de

Tobias Stroppel, B–Side
E-Mail: tobias@b-side.ms

3.4 Münster: Hansaforum Münster „Gemeinsam Stadt machen – statt machen lassen“

Zusammenfassung:

Das Hansaforum Münster ist ein Projekt der B-Side GmbH und versteht sich als Plattform für bürgerschaftliches Engagement und gemeinwohlorientierte Quartiers- und Stadtentwicklung. Unter dem Motto „Gemeinsam Stadt machen – statt machen lassen!“ wurde von 2019 bis 2021 mit der Bürgerschaft des Hansaviertels der bundesweit erste „Quartier-Gemeinwohl-Index“ entwickelt, und es wurden über 80 Projekte aus dem und für das Viertel mit insgesamt 250.000 Euro gefördert. Nach dreijähriger Förderung über die Nationale Stadtentwicklung erfolgt aktuell eine kommunale Förderung.

© Bilder&Bärte

Beschreibung:

Das Hansaforum ist eine durch die B-Side angestoßene und auch getragene Initiative zur Gestaltung des Münsteraner Hansaviertels durch die hier lebenden Menschen, egal, ob sie hier wohnen, arbeiten oder viel Zeit verbringen. Diese „Viertelmenschen“ legten mit dem Quartier-Gemeinwohl-Index selbst Werte und Ziele als Förderbedingungen für den Quartiersfördertopf mit der „Viertelmillionen fürs Viertel“ fest. Auch „Kunst und Kultur“ ist eines der 16 Themen.

Auf dieser Grundlage trat zwei Mal pro Jahr der Hansa-Konvent mit über 100 zufällig eingeladenen Menschen zusammen. Dort lernten sie sich nicht nur kennen und tauschten sich über ihr Quartier aus, sondern förderten auch zahlreiche gemeinwohlorientierte Projekte. Dabei stets vertreten: Kunst und Kultur – vom Veranstaltungsfloß über Jam-Sessions, ein partizipatives Wandbild auf einem Spielplatz, eine autobiographische Ausstellung, bemalten

Stromkästen bis zu einem Viertel-Festival. Dem Konvent vorgeschaltet war das Hansa-Gremium, um den so wichtigen „Trialog“ zu führen. Hierfür kamen acht Viertelmenschen, eine Person aus der Stadtverwaltung, insgesamt fünf Ratsherrinnen und -herren der gewählten Parteien und der Geschäftsführer der B-Side GmbH am runden Tisch zusammen. In dieser Runde fielen nicht nur kleinere Förderentscheidungen, sie beriet auch die Anträge großer Projekte, über deren Förderung anschließend auf dem Konvent abgestimmt wurde. Am wichtigsten: Probleme im Weg der Projekte wurden „co-produktiv“ gelöst.

Für die Sichtbarkeit des Hansaforums und seine räumliche Anlaufstelle sorgte die Hansa-Bude. An Beratungstagen konnten sich Bürgerinnen und Bürger informieren, eigene Projektideen einreichen oder an Projekten teilnehmen. Um dies gewährleisten zu können, wurden Projektlotsinnen und -lotsen ausgebildet, die halfen, aus einer Idee eine gelebte Aktion zu machen. Der lokale Treffpunkt war und ist ebenso Startpunkt vieler nachbarschaftlich und kulturell orientierter Aktionen. Das Hansaforum ist ein Experiment, in dem neuartige Formen der Beteiligung und der Zusammenarbeit auf Quartiersebene erprobt werden. Als Pilot-Quartier wurde das Hansaviertel durch die Nationale Stadtentwicklungspolitik ausgezeichnet. Der Testprozess und seine Projekte wurden dadurch von 2019 bis 2021 vom Bund gefördert. Um die Projektzeit auch als Lernmoment nutzen zu können, wurde es, teils unter wissenschaftlicher Expertise, ausführlich dokumentiert, sichtbar gemacht, analysiert sowie reflektiert.

Auch nach der dreijährigen Förderperiode geht es mit dem Hansaforum weiter. Hansa-Konvent und -Gremium werden fortgeführt, bestehende und neue Projekte für das Viertel durch Wissen und Netzwerkkontakte unterstützt. Auf diese Weise sollen immer mehr (auch kulturelle) Urban Commons (materielle und immaterielle Gemeingüter) entstehen und verstetigt werden. Sie tragen zur Lebendigkeit des Hansaviertels bei.

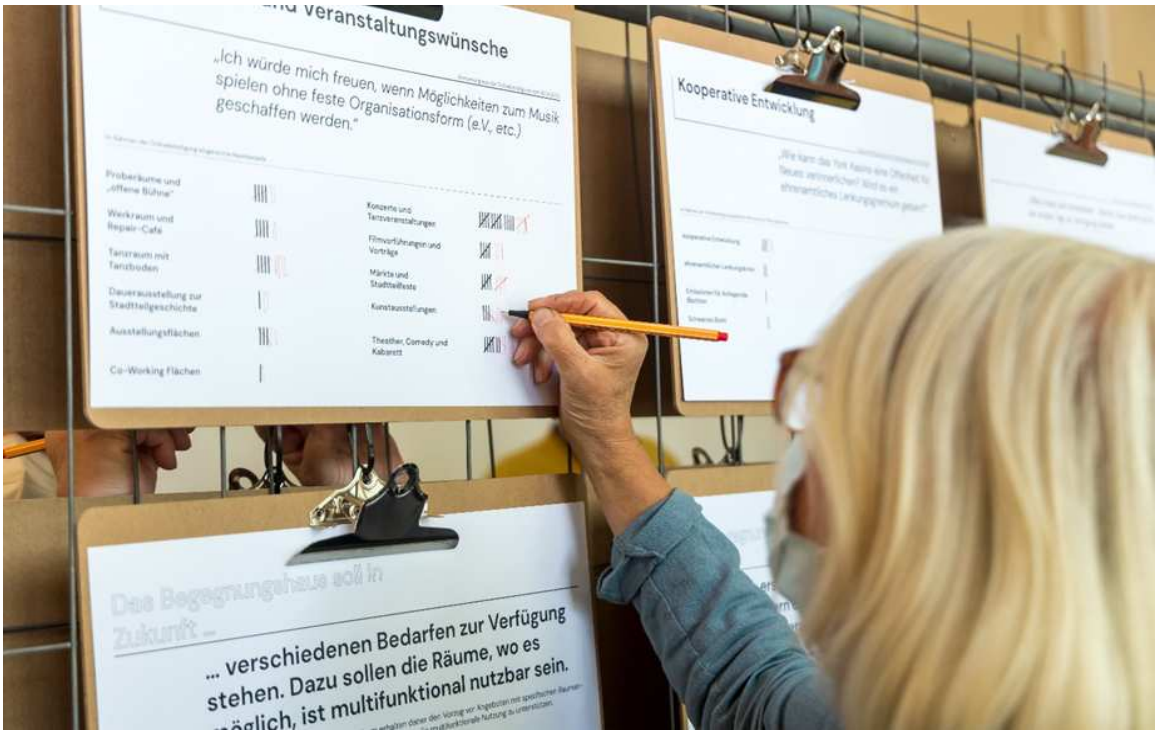
Weitere Informationen:
www.hansaforum-muenster.de
www.hansaforum-muenster.de/ziele/kunst-kultur/

Ansprechperson:
Gesa Hatesohl, Hansaforum
E-Mail: hansaforum@b-side.ms

3.5 Münster: Stadtteilkulturmanagement im Kulturamt Münster

Zusammenfassung:

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Relevanz der Stadtteilkultur in der wachsenden Stadt Münster wurde im Kulturamt die Position „Stadtteilkulturmanagement“ eingerichtet, um auf neue Schnittstellenaufgaben reagieren zu können. Ziel ist es, durch das gesamtstädtische Management lokale Erfahrungswerte besser in die Fläche zu tragen, ehrenamtliches Engagement zu unterstützen und klug mit professionell agierenden Kulturakteurinnen und -akteuren zu verzahnen, Synergien zu ermöglichen und die (infrastrukturellen) Bedarfe der Kultur präventiv und vorausschauend in Planungsprozessen mitzudenken.



© Heiner Witte

Beschreibung:

Die Kulturgeschichte Münsters ist wesentlich geprägt durch das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für ihre Stadt. Dazu zählt auch das Engagement für das kulturelle Leben sowohl im Zentrum als auch in den Stadtteilen als integraler Bestandteil der vielfältigen Kulturlandschaft Münsters. Ihr spezifischer Ausdruck entsteht aus gewachsenen Strukturen des Engagements sowie aus den kulturhistorischen Wurzeln eines Ortes. Im Zuge der Beratungen zum Haushaltsplan 2018 wurde politisch beschlossen, die Stadtteilkulturarbeit dahingehend zu ergänzen, dass die Aufrechterhaltung beziehungsweise der Ausbau eines eigenen Kulturangebots in allen Stadtteilen anzustreben ist. Eine im Auftrag der Kulturpolitik seitens der Kulturverwaltung im Jahr 2018 vorgelegte erste Bestandsaufnahme zeigte auf, dass die Möglichkeit, kulturelle Angebote im nahen Umfeld zu nutzen, höchst unterschiedlich ist. Während einige Stadtteile bereits über eine vielfältige gewachsene kulturelle Infrastruktur und Netzwerke verfügen, zeichnet sich in anderen Stadtteilen eine kulturelle Unterversorgung beispielsweise im Bereich der kulturellen Bildung ab.

Vor diesem Hintergrund wurde mit politischem Beschluss im Kulturamt eine übergeordnete Fachstellenleitung „Stadtteilkulturmanagement“ zur substanziellen Weiterentwicklung der Stadtteilkultur geschaffen. Mit der seit 2021 besetzten zentralen Anlaufstelle werden folgende zentrale Handlungsfelder bedient:

1. Zivilgesellschaftliche Kompetenz: Information, Beratung, Austausch, Vernetzung, Förderung und Qualifizierung zur Stärkung der Eigenkräfte vor Ort (ehrenamtlich betriebene Einrichtungen, Initiativen und so weiter).

2. Infrastrukturelle Kompetenz: Bedarfsanalysen, Mitwirkung an der nachhaltigen Sicherung und strukturellen Erschließung erforderlicher kultureller Infrastruktur unter anderem im Rahmen von Stadtteilentwicklungsprozessen und der Entwicklung von Betriebs- und Nutzungskonzepten.

Die Stelle wirkt damit an den Schnittstellen zwischen Verwaltung (zum Beispiel Stadtplanung, Marketing, Schule, Jugend und Familie), Politik, zivilgesellschaftlichem Kulturengagement, professionellen und nicht-professionellen Kulturproduzentinnen und -produzenten und hat das Wechselspiel zwischen Kultur im Zentrum und den Stadtteilen im Blick. Die Handlungsfelder werden im Kulturamt systematisch mit den Arbeitsfeldern zum Beispiel der (inter-)kulturellen Bildung verzahnt oder an Projekte und Entwicklungen des Kultur- und Veranstaltungsmanagements zum Beispiel als „Außensatelliten“ innerstädtischer Veranstaltungen angebunden.

Weitere Informationen:
www.stadt-muenster.de/kulturamt/startseite.html

Ansprechpersonen:
Heike Schwalm, Stadt Münster
E-Mail: schwalm@stadt-muenster.de

Frauke Schnell, Stadt Münster
E-Mail: schnell@stadt-muenster.de

3.6 Remscheid: Wohnungen und Ateliers – Gemeinnützige Wohnungs-AG kooperiert mit Kulturwerkstatt

Zusammenfassung:

Bei der Kooperation handelt es sich um ein Zusammenbringen von Leerstand im Quartier mit Kulturanbietenden, die sich unter dem Dach eines gemeinnützigen Vereins zusammengeschlossen haben, zum gegenseitigen Vorteil und zur Belebung des Viertels. Die Kulturschaffenden beleben den Stadtteil mit ihren diversen Angeboten und können dafür vorhandenen Wohn- und Arbeitsraum aus dem Altbestand zu günstigen Konditionen mieten.

Beschreibung:

Seit 2013 bewirkt die Partnerschaft zwischen der Ins Blaue Kulturwerkstatt e. V. und einer Wohnungsgesellschaft auf dem Honsberg in Remscheid einen Prozess der kulturellen Veränderung. Durch die Zusammenarbeit werden günstiger Wohnraum und professionell genutzte Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, um die Kulturinitiative zu unterstützen und den Stadtteil nachhaltig zu verändern. Dabei unterstützt die GEWAG nicht nur den Imagewandel, sondern auch den strukturellen Wandel des Stadtteils. Zusammen schaffen die Kooperationspartnerinnen und -partner neuen Wohn- und Lebensraum.

Die Kulturwerkstatt Ins Blaue e. V. ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss von Künstlerinnen und Künstlern, Musikerinnen und Musikern sowie Kreativen aller möglichen Sparten. Gegründet 2015 aus dem Impuls heraus, dem Leerstand im Remscheider Stadtteil Honsberg entgegenzuwirken und das Viertel mit Kunst und guten Ideen zu füllen, ist der Verein buchstäblich „ins Blaue“ hinein entstanden. Neben von Vereinsmitgliedern genutzten Ateliers, zu mietenden Veranstaltungsräumen und einer eigenen Galerie werden gemeinschaftlich Aktionen, Konzerte, Festivals, Ausstellungen, Graffitis, Tanz und Theater organisiert und zelebriert. Es gibt auch eine Gästewohnung für Residenzen.

Inzwischen fest in Honsberg etabliert, versteht sich Ins Blaue als kommunikative und experimentierfreudige Gemeinschaft, die Menschen miteinander verbindet, zum Ideenaustausch anregt und gemeinsam kreative Projekte entwickelt.

Über die Kooperation mit der GEWAG hinaus arbeitet die Kulturwerkstatt Ins Blaue e. V. zusammen mit der regionalen Kulturpolitik, dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW, Creative Spaces NRW, der Stadt Remscheid, der Stadtsparkasse Remscheid, der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, dem Gemeinschaftshaus „Der Neue Lindenhof“ im Stadtteil und dem Honswerk, einer Kooperation der Stadt Remscheid mit der Montagstiftung.

Weitere Informationen:
www.ins-blaue.net

Ansprechperson:
Katja Wickert, Ins Blaue e. V.
E-Mail: gemeinsam@ins-blaue.net

3.7 Wuppertal: Utopiastadt

Zusammenfassung:

„Utopiastadt“ ist ein andauernder Gesellschaftskongress im ehemaligen Mirker Bahnhof an der Nordbahntrasse in Wuppertal. Gegründet und betrieben von Akteurinnen und Akteuren der Freien Szene, begann er als Utopie und ist heute ein Motor für nachhaltige Stadt(teil)gestaltung. Selbstorganisiert und solidarisch behandelt Utopiastadt in vielfältigen Vernetzungen die zentralen Themen urbanen Lebens: von Mobilität, Digitalisierung, Urban Gardening bis hin zu gemeinwohlorientierter innerstädtischer Flächenentwicklung und Bodenpolitik.

© Wolf Sondermann, UTOPIASTADT

Beschreibung:

Utopiastadt ist inmitten Wuppertals ein Ort, an dem urbanes Leben gemeinschaftlich ausgehandelt, erprobt, praktiziert und erforscht wird. Hier wird Stadtentwicklung als kreativer, andauernder Prozess vorangetrieben. Dabei soll Utopiastadt ein offener Verweilort für alle sein und funktioniert mittels vielschichtiger Selbstorganisation und Mitbestimmung auf unterschiedlichsten Aktionsfeldern: von Schrauber-Werkstätten über Fahrradverleih, Urban Gardening, Konzertveranstaltungen, Coworking-Arbeitsplätzen und wissenschaftlicher Co-Forschung bis hin zu Quartiers- und Brachflächenentwicklung. Utopiastadt mit seinen rund 200 ehrenamtlichen Akteurinnen und Akteuren, die sich Utopistinnen und Utopisten nennen, behandelt konkret viele der Themen, die angesichts des rasanten gesellschaftlichen Wandels eine Stadtgesellschaft umtreiben.

Viele der für das Stadtquartier Mirke und für Wuppertal entwickelten und erprobten Projekte haben dabei eine Pilotfunktion. Utopiastadt ist deshalb auch über die Grenzen der Stadt Wuppertal hinaus gefragt, was ihre kollaborative Selbstorganisation betrifft, genauso wie die gesellschaftsprägenden Themen, die verhandelt werden. Dies setzt eine aktive Vernetzung in die Stadtverwaltung (zum Beispiel Stadtentwicklungsplanung) ebenso wie in die Stadtgesellschaft voraus, in Wirtschaft und Politik sowie in die Forschung (zum Beispiel Bergische Uni und Wuppertal Institut). Utopiastadt führt vor Augen, wie kreativ, gemeinwohlorientiert, demokratisch und zukunftsgewandt urbanes Zusammenleben gemeinsam entwickelt werden kann. So ist zum Beispiel Utopiastadt Gründungsmitglied im Netzwerk Immobilien. Dort werden Immobilien von Vielen für Viele thematisiert – und wie die grundsätzlichen Rahmenbedingungen solcher gesellschaftsprägenden Projekte wie Utopiastadt auf Bundesebene gestärkt werden können.

Weitere Informationen:
www.utopiastadt.eu

Ansprechperson:
Utopiastadt Wuppertal
E-Mail: info@utopiastadt.eu

4. Attraktive Begegnungsräume schaffen: Dritte Orte

4.1 Dortmund: Kultur trifft auf Genuss: Der Feierabend-Markt am Theater Dortmund

Das Theater Dortmund und Patrick Arens, ein erfolgreicher Dortmunder Schausteller, kooperieren für eine neue Veranstaltungsreihe: den kulturellen Feierabend-Markt mitten auf dem Platz der Alten Synagoge. Jeden zweiten und vierten Donnerstag kann hier von 16:00 Uhr bis 21:00 Uhr nach Lust und Laune flaniert, geschlemmt und geshoppt werden. Regionale Markthändlerinnen und Markthändler sorgen mit nachhaltigen Frischeprodukten für ein hochwertiges kulinarisches Angebot. Das kulturelle Bühnenprogramm wird durch Künstlerinnen und Künstler des Theater Dortmund und aus der Region gestaltet.

© Theater Dortmund

Jeder Feierabend-Markt erhält über variierende Aktionen, saisonale Stände und wechselnde Musikrichtungen einen eigenen Charakter, so bleibt er für das Dortmunder Publikum ein Begegnungsort.

Weitere Informationen:
www.theaterdo.de/feierabendmarkt

Ansprechperson:
Dr. Laura Faltz, Theater Dortmund
E-Mail: lfaltz@theaterdo.de

4.2 Köln: Stadtteilbibliothek Köln-Kalk: seit 2018 gelebter Dritter Ort

Zusammenfassung:

Die Kalker Stadtteilbibliothek gehört zu den innovativsten Stadtteilbibliotheken in Deutschland. Sie wurde 2018 umfassend saniert. Unter der künstlerischen Leitung des Architekten Aat Vos – Experte auf dem Sektor, kreative Bibliotheken als Lebensräume für Menschen zu gestalten – wurde ein Ort geschaffen, der zum Austausch, Experimentieren und Mitmachen einlädt. Oder einfach, um sozialen Zusammenhalt zu erfahren – und sich in einem nichtkommerziellen Umfeld aufzuhalten.

© Jörn Neumann, Stadtbibliothek

Beschreibung:

Als eines der problematischsten ehemaligen Industriegebiete Kölns war es bei der Konzeption der Bibliothek ein Ziel, den Stadtteil Kalk gewissermaßen neu zu erfinden. Eine moderne, technologisch fortschrittliche und interaktive Bibliothek sollte ein erster Schritt hin zu einer offenen Gemeinschaft und einem modernen Stadtteil Kalk mit mehr sozialem Zusammenhalt sein.

Die Kalker Stadtteilbibliothek wurde 2018 mit Mitteln des Städtebauförderungsprogramms zur Förderung von Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf umfassend saniert. Die künstlerische Leitung hatte der Architekt und Creative Guide Aat Vos. Er hat sich darauf spezialisiert, kreative Bibliotheken als Lebensräume für Menschen zu gestalten. Ziel war es hier, einen Ort zu schaffen, der einlädt, zum Austausch, Experimentieren und Mitmachen.

Um Anwohnerinnen und Anwohner zusammenzubringen, ist Offenheit ein wichtiger Faktor. Wie kann eine Bibliothek auf vielfältige Weise Offenheit vermitteln? Zum Beispiel mit deutlich verlängerten Öffnungszeiten auch außerhalb der personalbesetzten Servicezeit als Open Library. Angesichts der vielfältigen Kalker Nachbarschaft steht auch das Konzept der Toleranz im Vordergrund. Die Offenheit gegenüber vielen Sprachen, verschiedenen Altersgruppen und Kulturen spiegelt sich im Interieur der Bibliothek wider. Offenheit bedeutet, nicht nur alle Menschen willkommen zu heißen, sondern ist auch Grundbedingung für die flexible Nutzung dieses Ortes für die Gemeinschaft. So entsteht eine Art urbanes Wohnzimmer, ein Dritter Ort, der der Gemeinde Selbstwertgefühl und Identität vermitteln kann. Die gemeinschaftlich – in Design-Thinking-Workshops – entwickelte Architektur soll Menschen jeden Alters und jeder Herkunft Möglichkeiten zum Lernen, zum Treffen und zum Austauschen bieten.

Weitere Informationen:
www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/stadtbibliothek/stadtteilbibliothek-kalk

Ansprechperson:
Stadtbibliothek Köln
E-Mail: direktion@stbib-koeln.de

4.3 Gelsenkirchen: Hier ist nicht da (HINDA)

Beschreibung:

Das Soziokulturelle Zentrum HIER IST NICHT DA existiert seit 2022 und wird vom Verein für Subkultur und Stadtentwicklung, den Insane Urban Cowboys & -girls (IUC) betrieben. Neben eigenen Veranstaltungen bietet der Verein Kulturschaffenden und Initiativen an, das HIER IST NICHT DA für eigene Formate zu nutzen, zum Beispiel für Konzerte, Clubbing, Workshops und Lesungen. Zudem laden Angebote wie Kunst oder Film- und Diskussionsabende zum Mitmachen, Mitgestalten und Mitreden ein. Das HIER IST NICHT DA soll auch ein Ort des Austausches und der nachhaltigen Vernetzung sein.

Damit das Soziokulturelle Zentrum kontinuierlich von Zielgruppen genutzt wird, setzten die Macherinnen und Macher hierbei auf ein kollektives Miteinander. Das HIER IST NICHT DA bietet Raum für Jugendliche, Kulturschaffende und Vereine. Interessierte können sich direkt mit ihren Ideen und Vorhaben an den Verein wenden und mit ihren Veranstaltungen und Projektideen die kulturelle Infrastruktur der Stadt aktiv mitgestalten. Oft entstehen dadurch auch weitere zukunftsweisende Netzwerke und Projekte.

Die Insane Urban Cowboys & -girls setzen sich hauptsächlich aus freischaffenden Menschen aus kreativen Berufe zusammen und sind außerdem in den Bereichen von konzeptioneller Stadtentwicklung tätig.

© HIERISTNICHTDA

Weitere Informationen:
www.hieristnichtda.de
www.insaneurbancowboys.de

Ansprechperson:
Sarah Rissel, HIER IST NICHT DA
E-Mail: info@insaneurbancowboys.de

4.4 Wuppertal: Mobile Oase – Den Stoffwechselkreislauf der Stadt wiederbeleben

Zusammenfassung:

Die Mobile Oase ist in einem Bauwagen in Wuppertal-Oberbarmen beheimatet. Über künstlerische Strategien und Interventionen agiert die Künstlerinnen- und Künstler-Gruppe im öffentlichen Raum mit Bürgerinnen und Bürgern eines Viertels, das als gesellschaftlicher Brennpunkt gilt. Dabei eröffnet die Mobile Oase mit ihren vielfältigen Projekten neue Wahrnehmungshorizonte zur solidarischen Gestaltung des gemeinsamen Lebensraumes. Die Mobile Oase ist ein wechselnder Zusammenschluss von Künstlerinnen und Künstlern unter der Federführung von Roland Brus und Daniela Raimund und sie kooperiert kontinuierlich mit dem Soziokulturellem Zentrum „Färberei“.

© Daniela Raimund

Beschreibung:

Die Mobile Oase arbeitet mit interdisziplinären und partizipativen Formaten im öffentlichen Raum. Seit 2013 unterbricht sie mit ihren Aktionen die Routinen des Alltags im Osten von Wuppertal und spielt mit den Menschen durch, wie das Leben noch aussehen könnte. Sie fragt nach ihrer Expertise, legt Ressourcen und Potenziale frei und inszeniert Begegnungen. Die Akteurinnen und Akteure verstehen sich als Forscherinnen und Forscher im Laborkittel: Spurensucherinnen und -sucher, Raumforscherinnen und -forscher, Transformatorinnen und Transformatoren, Stadtschreiberinnen und -schreiber und so weiter. Sie weben an einer neuen Erzählung des Quartiers: „Die Wüste lebt!“ Die Straße wird als Ort des gemeinsamen Erlebens, Erfahrens, Erprobens und vor allem des Voneinander Lernens begriffen, als „Akademie der Straße“. Die Bezeichnung „Mobil“ verdeutlicht nicht nur die zuweilen anarchisch wirkende, nicht institutionalisierte Programmatik, sondern gleichfalls den Freiraum der künstlerischen Möglichkeiten, der in diesem Stadtviertel wie eine „Oase“ erscheint.

Dazu setzen sie auf verschiedenste Verfahren: Intervention, Performance, Dokumentarisches Theater, Fotografie, Video, Installationen, Podcasts, Oral History, Stadtteilzeitung, Stadtspaziergänge, Straßenchor, Karawanen, Plakataktionen, Pop-Up-Studios, Offene Lesebühnen,

Speakers Corner und so weiter. In den künstlerischen Aktionen geht es um Wahrnehmungsveränderung, Begegnung, das Schaffen von neuen Räumen und die Gestaltbarkeit der Welt. Denn: „Den Osten retten heißt die Welt retten."

Die Mobile Oase wird geleitet von Roland Brus; zum Konzeptions- und Künstlerinnen- und Künstler-Team gehören Daniela Raimund, Olaf Reitz, Uwe Schorn, Gisela Kettner; dramaturgische Begleitung: Hans Neubauer.

Beispiele sind:

- Herstellung der Quartierszeitung DER SAND
- Projektionen und Installationen im leerstehenden Ladenlokal „Kunstkiosk"
- Plakataktion mit Bürgerportraits über Wahlplakaten „Alle Macht der Bevölkerung"
- Stadtweiter Fackellauf „Schütze die Flamme"
- Der Straßenchor
- Karte der Sehenswürdigkeiten „Wundersames Oberbarmen"
- Eröffnung der „Tourismus-Zentrale Oberbarmen"

Weitere Informationen:
www.die-wueste-lebt.org

Ansprechperson:
Roland Brus, Künstlerischer Leiter
E-Mail: Roland.brus@web.de

4.5 Unna: Zentrum für Information und Bildung als Dritter Ort

Zusammenfassung:

Das Zentrum für Information und Bildung (zib) hat sich seit der Eröffnung 2004 in der Unnaer Bevölkerung etabliert und ist mit seinen Einrichtungen Bibliothek, Volkshochschule, Stadtarchiv, i-Punkt, Bereich Kultur, Lerntreff, zib-Galerie, Medienkunstraum und dem Zentrum für Internationale Lichtkunst Anlaufpunkt für eine Vielzahl von Menschen unterschiedlichster Herkunft mit verschiedenen Nutzungswünschen geworden.

© Frank Vinken

Beschreibung:

In Unna gab es eine verlassene Industrie-Ruine, eine verlassene Brauerei, und Ende der 1990er-/Anfang der 2000er-Jahre stellte sich die Frage: abreißen oder einen Einkaufsmarkt ansiedeln?

Der Impuls, etwas Neuartiges zu schaffen, ging vom Team im Dezernat Kultur und Weiterbildung aus. Gleichzeitig waren die Räume für die Bibliothek und das Stadtarchiv zu beengt geworden, sodass hier Abhilfe geschaffen werden musste. Das Motto „vom Cyberspace zum Sinnenreich“ sollte die Bandbreite der dort zukünftig zusammengefassten Einrichtungen widerspiegeln. In einer zweijährigen Planungsphase mit allen Teamleitungen der Einrichtungen wurde ein Konzept entwickelt, das von einem Architekturbüro umgesetzt wurde: Ein Konzept, das für alle Einrichtungen einen Mehrwert generieren sollte durch intensive, bereichsübergreifende Zusammenarbeit. So entstand auf dem ehemaligen Brauereigelände der Lindenbrauerei in Unna ein vorbildhafter Dritter Ort, der die Einrichtungen Bibliothek, Bereich Kultur, Volkshochschule, i-Punkt als Kartenvorverkaufsstelle und Stadtinformation,

einen neugeschaffenen Lerntreff und einen MedienKunstRaum Unna, die zib-Galerie und das Zentrum für Internationale Lichtkunst (letztgenanntes in den ehemaligen Kellerräumen der Brauerei) beherbergt. Die Lindenbrauerei, in der zudem das soziokulturelle Zentrum und das freie Theater Narrenschiff sowie die Werkstatt Unna angesiedelt sind, wurde somit zu einem überregional ausstrahlenden kulturellen „Nukleus“ der Kreisstadt Unna und der Region, ist Ankerpunkt auf der Route der Industriekultur und Kreativquartier zugleich.

Aus städtebaulicher Sicht wurde eine Lücke geschlossen, denn es gelang damit auch der Anschluss der ehemaligen Lindenbrauerei an die Innenstadt, der vorher über Jahrzehnte nicht gegeben war. Die Fußgängerzone wurde zu diesem lebendigen Kulturort hin erweitert, und dieser gilt heute als integraler Bestandteil der Stadt. Das damals richtungsweisende Konzept dient vielen Dritten Orten als Vorbild.

Weitere Informationen:
www.unna.de/unna-erleben/kultur-in-unna/zib

Ansprechperson:
Sigrun Krauß, Stadt Unna
E-Mail: sigrun.krauss@stadt-unna.de

4.6 Köln: Das Depot in Köln als Spielstätte der darstellenden Künste im Veedel

Zusammenfassung:

Das Depot auf dem historischen Carlswerk-Gelände in Köln-Mülheim war über elf Jahre lang die Interimsspielstätte des Schauspiels Köln. Das Schauspiel Köln hat diesen Ort, an dem früher Felten & Guilleaume Kabel produzierte, zu einem im Stadtteil verhafteten Ort der Kultur und Begegnung entwickelt. Der Rat der Stadt Köln beschloss 2023, dass das Depot als Kunstort für die darstellenden Künste und die Kunstvermittlung erhalten bleibt, auch nach dem Rückzug des Schauspiels Köln in sein Stammhaus am Offenbachplatz.

Die Bühnen Köln und das Kulturamt erarbeiten zusammen mit der Freien Szene derzeit ein Nutzungskonzept, das das Depot als barrierearmes dynamisches Haus der performativen Künste in Köln-Mülheim weiterentwickelt.

© Sebastian Bolz

Beschreibung:

Auf dem Carlswerk-Gelände in Köln-Mülheim hatte das Schauspiel Köln während der Sanierung seines Stammhauses am Offenbachplatz von 2013 bis 2024 seine Interimsspielstätte gefunden. Im sogenannten Depot wurde in zwei Spielstätten Theater gespielt. Im davorliegenden CARLsGARTEN konnten vor und nach den Vorstellungen Sonne und Grün genossen werden. Außerdem befand sich hier die kleinste Spielstätte des Theaters, die Grotte.

Nach dem Einzug des Schauspiels 2013 kamen weitere Mieterinnen und Mieter auf dem Gelände des ehemaligen Kabelproduzenten Felten & Guilleaume hinzu: das Stuntwerk Köln, REWE Digital, Tesla, die Internationale Filmschule Köln.

Der Umbau des Depots in eine Kulturstätte, einen Kulturstandort im und für den migrantisch geprägten Stadtteil Köln-Mülheim, steht heute exemplarisch für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts eines ganzen Veedels, die Förderung des (sozial-)politischen Dialogs und eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung über Kultur- und Kreativwirtschaft.

© Sebastian Bolz

Diesen „Dritten Ort“ inmitten des Kölner Veedels Mülheim möchte die Stadt Köln in einer beispielhaften gemeinsamen Bespielung durch die Bühnen Köln und die freie darstellende Szene Kölns über 2024 hinaus erhalten. Zurzeit entwickeln Freie Szene, Kulturamt der Stadt und Bühnen ein gemeinsames Nutzungskonzept. Spätestens zur Spielzeit 2025/26 werden hier wieder Produktionen der Bühnen Köln sowie der Freien Szene und internationale Tanzgastspiele zu sehen sein. Der barrierearme Zugang für die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils ist ebenso Ziel der zukünftigen Bespielung.

Ansprechperson:
Sebastian Bolz, Schauspiel Köln
E-Mail: Sebastian.bolz@schauspiel.koeln

4.7 Essen: Neubau der Stadtteilbibliothek Huttrop – Seit September 2023 Dritter Ort für die Menschen in Essen

Zusammenfassung:

Im Stadtteil Essen-Huttrop eröffnete im September 2023 die moderne Stadtteilbibliothek Huttrop. Nach der Eröffnungsfeier, an der 2.000 Menschen teilnahmen, dient die Bibliothek den Bürgerinnen und Bürgern als Treffpunkt im Stadtteil, den die Menschen aktiv mitgestalten können.

© Marco Heyda, includi

Beschreibung:

Die in eine leerstehende Discounterfiliale umgezogene und komplett neu gedachte Stadtteilbibliothek Huttrop wurde als Treffpunkt für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil gestaltet. Hier kann man einen Kaffee trinken, sich unterhalten oder einfach nur Zeit verbringen, gemeinsam lernen, spielen oder im Makerspace kreativ arbeiten. Auf der Bühne können Veranstaltungen realisiert werden. Selbstverständlich steht den Besucherinnen und Besuchern auch ein vielfältiger Bestand von circa 20.000 Medien zur Auswahl.

Vier Mitarbeitende betreuen die 700 Quadratmeter große Bibliothek, die als Pilot-Projekt für künftige weitere Stadtteilbibliotheken dienen soll. Sie ist auch als Versuchslabor zu verstehen, in dem gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern viel Neues erfunden, erprobt und auf den Prüfstand gestellt wird. Was sich bewährt, kann auf andere Stadtteile übertragen werden.

Weitere Informationen:
www.essen.de/leben/kultur_/stadtbibliothek/umbau_stadtteilbibliothek_huttrop.de.jsp

Ansprechperson:
Anja Flicker, Stadtbibliothek Essen
E-Mail: a.flicker@stadtbibliothek.essen.de

5. Stadtraum gestalten und (er-)leben

5.1 Bergkamen: Kunsträume Bergkamen – ART-HAUS

Zusammenfassung:

International arbeitende Künstlerinnen und Künstler gestalten sechs ausgewählte Fassaden in Bergkamen. Die Interventionen im öffentlichen, urbanen Raum durch Malerei finden in Verbindung mit soziokulturellen Konzepten statt. Kultureller Austausch, Teilhabe und Kunstvermittlung stehen dabei als zentrale Strategien im Mittelpunkt. In partizipativen Prozessen entwickeln sich Kulturorte und Kunsträume in Form der „Public Art Gallery“.

© Kevin Schwarz

Beschreibung:

Im Oktober 2023 gestalten international arbeitende Künstlerinnen und Künstler sechs ausgewählte Fassaden in Bergkamen. Dustin Schenk und Stefan Gebhardt von KolorCubes Kassel bilden die künstlerische Leitung von ART-HAUS Kunsträume Bergkamen. Die Arbeit des 2015 gegründeten Projekts KolorCubes beruht auf der Praxis von Interventionen im öffentlichen, urbanen Raum durch Malerei in Verbindung mit soziokulturellen Konzepten. Kultureller Austausch, Teilhabe und Kunstvermittlung stehen dabei als zentrale Strategien im Mittelpunkt ihrer Arbeit. So entwickeln sich in partizipativen Prozessen Kulturorte und Kunsträume in Form der „Public Art Gallery“.

Bei dem Projekt ART-HAUS verbinden sich Wandmalereien an sechs unterschiedlichen Orten zu einem neuen Konzept. Lebensmittelpunkte verbinden sich über die geografischen Grenzen miteinander. Kunstwerke am Bau als Interventionen und Gegenüberstellungen deuten auf sich selbst oder aufeinander im Verbund, auf ihr Umfeld oder die Menschen, die sie prägen. Wände werden zu Objekten und Orte zu Räumen.

Die entstandenen Kunstwerke stehen für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt für Urbanität und Aktualität. Somit erhöht sich auch das Ansehen, die Ausstrahlung und das Profil der Stadt im Sinne der Präsentation dieser aktuellen Kunstform, die jede und jeder für sich allein oder in Gruppen anschauen kann.

Interessant ist die Tatsache, dass die vergleichsweise junge Stadt Bergkamen seit ihrer Gründung 1966 Kunst im öffentlichen Raum als einen Schwerpunkt ihrer Kulturarbeit gestaltet; schon seit Beginn der 2000er-Jahre wurde Lichtkunst im öffentlichen Raum ein wichtiges Thema, temporäre Projekte zur urbanen Kunst (Stadtbesetzung, Kultursekretariat NRW Gütersloh) waren Schwerpunkte der vergangenen Jahre. Mit dem Projekt „ART-HAUS“ hält eine neue Dimension der urbanen Kunst Einzug in Bergkamen. Die an der Fassade der Stadtverwaltung befindliche Leuchtschrift „RATHAUS“, untermalt mit einer ART-HAUS Folienschrift, bildet als Namengeber das zentrale Werk des Ausstellungsformats.

© Kevin Schwarz

Alle bespielten Orte sind auf Google Maps angelegt und können so anwenderfreundlich über einen QR-Code gefunden werden. Ein weiterer QR-Code auf den vor Ort befindlichen Schildern leiten die Besucherinnen und Besucher auf die Website, auf der die Hintergrundinformationen abrufbar sind. So ergibt sich eine Route oder der nächste entsprechende Verweis, dem gern auch zu Fuß oder mit dem Fahrrad gefolgt werden kann. Alle Werke sind barrierefrei zugänglich.

Künstlerinnen und Künstler:

- Daniel Arab
- Can 2
- Jim Avignon
- Miguel Peralta
- Sarme & Appear Offline
- Gizem Erdem

Wissenschaftliche Begleitung:

- **Dr. Ellen Margraf**, Kunsthistorikerin und Fotografin, Kassel
- **Danilo Halle**, Künstler und Mitbegründer der Freiraum Galerie Halle / Kollektiv für Raumentwicklung und Vorsitzender des Wall&Space e. V. für Urban Education aus Halle, Deutschland

- **Frederik Hahn** alias Torch, Musiker und Autor, Zürich
- **Reza Afisina**, Teil des Künstler-Kollektivs ruanrgupa, Kurator der documenta 15 und Professor an der HfBK Hamburg für Social Design, Kassel und Amsterdam

Weitere Informationen:
www.bergkamen.de/kultur-tourismus-sport-veranstaltungen/kultur/kunstprojekt-arthaus-neue-kuenste-ruhr/

Ansprechperson:
Sarah Feige, Stadt Bergkamen
E-Mail: s.feige@bergkamen.de

5.2 Essen: Wir sind im Garten – Die Folkwang Dekade als Kultur- und Stadtentwicklungsprozess

Zusammenfassung:

WIR SIND IM GARTEN ist eine Veranstaltung, die den partizipativ angelegten Kultur- und Stadtentwicklungsprozess der Folkwang Dekade 2022–2032 für die Stadtgesellschaft sichtbar gemacht hat. Die Veranstaltung hat ein breites kulturelles Beteiligungsnetzwerk hervorgebracht, mit dem auch in den kommenden Jahren weitergearbeitet wird. Mit der Etablierung nachhaltiger Strukturen wird die Tragfähigkeit des Netzwerkes sichergestellt und die Einbindung der Stadtgesellschaft verstetigt.

© Andrea Kiesendahl

Beschreibung:

Ausgehend von Ideen Karl Ernst Osthaus, dem Gründer des Museum Folkwang, reflektiert die Stadt Essen ihr kulturelles Profil und entwickelt es auch im Rahmen der Folkwang Dekade fort. Die Strategie ist getragen von dem Ziel, mit möglichst vielen Interessierten aus Stadtgesellschaft, Kulturinstitutionen, freier Kulturszene, Vereinen, Verbänden, Verwaltung und Politik an der Zukunft der Kulturstadt Essen zu arbeiten und diese gemeinsam zu gestalten.

Die Verbindung von Kultur und Alltag, die Verbindung der Künste sowie die Frage, wie Kultur im Lebensalltag der Menschen stärker stattfinden kann, stand am Anfang des Prozesses. Wesentlich von Bedeutung ist weiterhin, mit dem Prozess Begegnungen und Austausch zwischen den zahlreichen Communities in der diversen Stadtgesellschaft zu stiften. In den kommenden Jahren werden dazu alle neun Essener Stadtbezirke aktiv in den Prozess eingebunden. Die Themen und Formate der Folkwang Dekade werden mit den Menschen in den Bezirken gesetzt und bedarfsgerecht entwickelt. Dabei sind alle Akteurinnen und Akteure eingeladen, die neu entstehenden Strukturen und Formate mitzugestalten und in den neuen Verbindungen aktiv auf die Menschen in den Bezirken zuzugehen. Klassische Elemente der

Kulturentwicklungsplanung werden im Prozess zur Anwendung gebracht. Die Kulturelle Bildung ist ein weiteres Kernthema, das strategisch mit dem Prozess der Folkwang Dekade zusammengedacht wird.

Ziele der Folkwang Dekade sind die Vernetzung der Kulturszenen und die Verbindung mit neuen Gruppen in der Stadtgesellschaft, die Stärkung der gesellschaftlichen und kulturpolitischen Relevanz von Kultur, die Schaffung tragfähiger Strukturen für Kooperationen und die Stiftung neuer Allianzen, die Förderung neuer Diskurse in der Stadtgesellschaft und der Abbau von Zugangsbarrieren bei Kunst und Kultur.

Weitere Informationen:
www.essen.de/leben/kultur_/kulturthemen/folkwang_dekade_1.de.html

Ansprechperson:
Anja Herzberg, Stadt Essen
E-Mail: anja.herzberg@kulturamt.essen.de

5.3 Gütersloh: Rundgänge zu Kunst im öffentlichen Raum

Zusammenfassung:

Kunst im öffentlichen Raum oder auch „Public Art“ ist ein Sammelbegriff für die Kunstwerke unterschiedlicher Stile und Epochen im öffentlichen Raum. Sie lässt sich in städtischen Parks, auf Straßen oder Plätzen finden und erleben. Es können jedoch auch temporäre Aktionen im öffentlichen Raum sein. Viele dieser Kunstwerke werden jedoch nicht mehr wahrgenommen oder sind vermeintlich analysiert. Die Rundgänge zur Kunst im öffentlichen Raum sollen dem entgegenwirken.

© Matheus Fernandes

Beschreibung:

Kunst im öffentlichen Raum in den Blickpunkt rücken – gezielt auf Kunstwerke unter freiem Himmel aufmerksam machen. So könnte man Stadtführungen titulieren, welche sich dezidiert mit der Kunst im öffentlichen Raum befassen. Die Notwendigkeit solcher Rundgänge lässt sich auf zwei Ebenen sehen. Einerseits fallen viele Kunstwerke beim alltäglichen Durchqueren des Stadtraums/Quartiers nicht mehr auf. Objekte des alltäglichen Lebens verschwinden in der großen Masse des städtischen Angebots. Andererseits lässt sich oftmals ein Unwissen über die Bedeutung und Gestaltung von Kunstwerken feststellen. Genaue Gründe für die Aufstellung sind nicht bekannt oder der Kontext des Standortes lässt sich nicht zwangsläufig direkt erschließen beziehungsweise erklären.

Rundgänge zu den Kunstwerken im öffentlichen Raum eröffnen bei den Teilnehmenden oftmals neue Perspektiven auf den eigenen Wohnort, können Diskussionen über die Sinnhaftigkeit oder die Verankerung der Thematik im öffentlichen Diskurs ermöglichen. Ferner kann den Rundgängen auch eine sinn- und identitätsstiftende Funktion zugerechnet werden. Eine aktive Auseinandersetzung mit übergeordneten Konzepten wie beispielsweise Heimat,

Wohnraum oder Historiographie während verschiedenen Führungen wird ferner eröffnet. Zudem können die Führungen auch als öffentliche Informationsangebote für Themen wie Pflege, Restaurierungen oder Umstellungen beziehungsweise Neuplanungen genutzt werden.

© Felix Tiemann

Nichtsdestotrotz sollten die Führungsangebote möglichst divers aufgestellt werden; Angebote für Erwachsene und thematisch interessierte Personen oder niedrigschwellige Angebote für Kinder und Jugendliche sind sinnvoll. Abschließend ist es unabdingbar, Rundgänge auch thematisch abzustimmen und verschiedene Rundgänge zu strukturieren. Für Gütersloh beispielsweise bietet es sich an, Führungen durch den Stadtpark mit seinem Fabelpfad umzusetzen und eine oder mehrere Führungen im Innenstadtbereich zu planen. Die Einbindung externer Expertinnen und Experten (aus der lokalen Kunstszene) ist dabei ebenfalls wichtig.

Weitere Informationen:
www.kulturportal-guetersloh.de/erleben/kunst-in-guetersloh/

Ansprechperson:
Lena Jeckel, Stadt Gütersloh
E-Mail: lena.jeckel@guetersloh.de

5.4 Gütersloh: Stadtbesetzung

Zusammenfassung:

Die „Stadtbesetzung“ will „Urban Art“ direkt an die Menschen bringen. Teilnehmende realisieren dabei öffentliche Kunstaktionen zu ausgewählten Themen – dies kann dabei von Performance, temporären Aktionen im öffentlichen Raum oder multimedialer beziehungsweise experimenteller Kunst viele Facetten umfassen.

Projekte in diesem Rahmen können durch eine Förderung des Kultursekretariats NRW unterstützt werden – dieses macht zudem auch einige Rahmenvorgaben. Bewerberinnen und Bewerber sind in der genauen Ausgestaltung aber freigestellt und sollen Bedürfnisse und Ideen aus der Stadt/dem Quartier heraus berücksichtigen.

© Matheus Fernandes

Beschreibung:

Kunst im öffentlichen Raum ist die öffentlichste aller Künste und für jeden zugänglich. Sie bietet hervorragende Anknüpfungspunkte, um zu Offenheit und Verständnis für künstlerische Ausdrucksformen und zu einer Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur beizutragen.

Einen außerordentlich guten Rahmen zur Umsetzung dieses Ansatzes bietet dabei das Programm „Stadtbesetzung“. Der Bezug auf die Themenfelder Klimawandel und Kulturwandel ermöglicht einen Handlungs- und Bewusstseinswechsel. Durch die Anlage als temporäre Kunstaktion lässt sich der Stadtraum neu interpretieren, und es lassen sich Impulse setzen

oder der unmittelbare Austausch zwischen Künstlerinnen und Künstlern und Publikum fördern. Durch die niedrigschwellig gehaltenen Vorgaben und den sehr offen gehaltenen Gestaltungsrahmen lassen sich verschiedenste Aktionen umsetzen und das Publikum zur aktiven Reflexion bewegen. Interessante Aktionen können dabei unter anderem auf Objekte im öffentlichen Raum aufmerksam machen, welche wenig bis gar nicht mehr wahrgenommen werden oder die durch ihren performativen und humoristischen Charakter auf (menschliche) Verfehlungen und Fehlentwicklungen der Gesellschaft verweisen.

Aktionen dienen dabei nicht nur der Unterhaltung, sondern sollen die Rezipienten vor allem auch zum Nachdenken anregen und Handlungsperspektiven ermöglichen. Die aktive Förderung zur Auseinandersetzung in und mit der eigenen Lebenswelt hat dabei zur Folge, dass nachhaltige Entwicklung gezielter gefördert und intendiert werden kann.

Weitere Informationen:
www.stadtbesetzung.de/
www.kulturportal-guetersloh.de/erleben/stadtbesetzung-in-guetersloh/
www.kultursekretariat.de

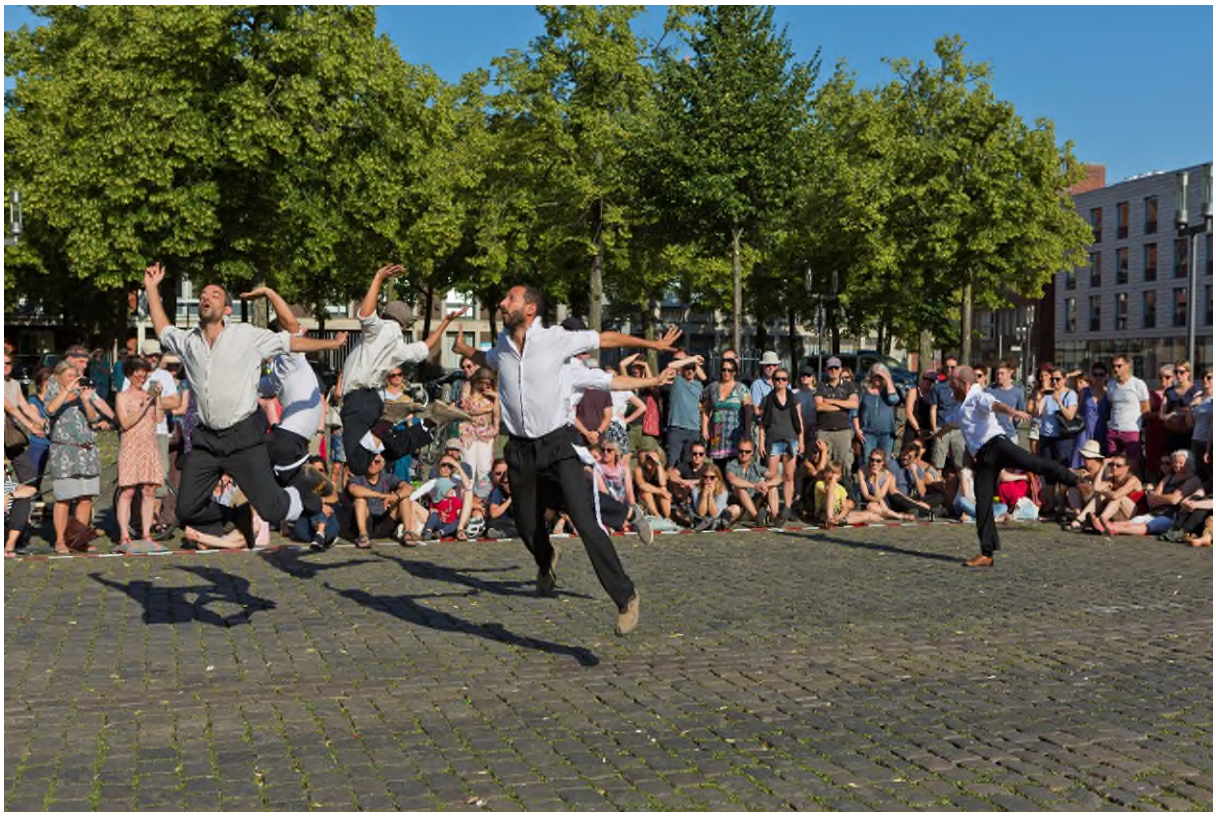
Ansprechpersonen:
Lena Jeckel, Stadt Gütersloh
E-Mail: lena.jeckel@guetersloh.de

Weiterführende Informationen zum Förderprogramm „Stadtbesetzung“:
Kultursekretariat NRW Gütersloh
E-Mail: kultursekretariat-nrw@guetersloh.de

5.5 Münster: Flurstücke – Internationales Festival für darstellende Kunst im öffentlichen Raum

Zusammenfassung:

Seit 2011 findet in Münster alle vier Jahre das Festival FLURSTÜCKE, ein internationales Festival für darstellende Kunst im öffentlichen Raum statt. Initiiert, konzipiert und umgesetzt wurde und wird es von den Münsteraner Kulturgrößen Theater Titanick, Theater im Pumpenhaus, Filmwerkstatt Münster und Kunsthalle Münster in Kooperation mit der Stadt Münster (Kulturamt und Münster Marketing). Internationale Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen (Straßen-)Theater, Tanz, Performance, Installation und Film sind eingeladen, sich mit dem Stadtraum Münster auseinanderzusetzen und mit ihren Produktionen die Stadt an unterschiedlichen Orten in eine Bühne zu verwandeln.



© Ralf Emmerich

Beschreibung:

Mit dem internationalen Erfolg der Skulptur Projekte Münster hat sich die Stadt zu einem Referenzort für die Begegnung mit zeitgenössischer Kunst entwickelt. Münster wurde mit den Skulptur Projekten zum Modellfall für Kunstprojekte im urbanen Umfeld und erlangte Vorbildfunktion für andere Städte. Die Thematisierung von „Kunst im öffentlichen Raum“ beziehungsweise die noch umfassendere Thematik „Kunst und Öffentlichkeit“ gehören damit zu Münsters bedeutsamstem kulturhistorischen Erbe.

Mit dem Festival FLURSTÜCKE findet eine Erneuerung und Erweiterung dieser Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit und mit dem öffentlichen Raum statt. Es ergänzt die Perspektive der zeitgenössischen Kunst und erweitert sie um die performativen Künste – Münster

offenbart sich damit als „Kunstlabor“. Die Straße gibt Raum für die Kunst: Die Produktionen werden auf die gewählten Orte ausgerichtet, wodurch ein Bezug hergestellt wird zwischen künstlerischen Produktionen, dem Ort und dem Publikum. Gleichzeitig werden die Bürgerinnen und Bürger angeregt, neue unbekannte, verlassene Orte zu entdecken oder bekannte in neuem Licht zu sehen.

© Ralf Emmerich

Durch die Kooperation der vier Kulturträger kann das Festival eine große Bandbreite an künstlerischen Ausdrucksformen zeigen. Es ist ein Zusammenschluss von kulturellen Akteurinnen und Akteuren, die für künstlerische Qualität, Innovation und Kreativität in ihren jeweiligen Sparten stehen und diese Handschrift in das Festival einbringen. Ein spannendes, ein spannungsvolles, ein lautes wie auch leises, ein mitunter sicherlich auch irritierendes und provozierendes Festival.

Weitere Informationen:
www.flurstuecke.com

Ansprechperson:
Uwe Köhler, Theater Titanick Münster
E–Mail: u.koehler@titanick.de

5.6 Münster: Skulptur Projekte Münster – Kunst im öffentlichen Raum/Kunst und Öffentlichkeit

Zusammenfassung:

Seit 1977 finden sich zur „Skulptur Projekte Münster“ alle zehn Jahre weltbekannte Künstlerinnen und Künstler ein, um ihre eigens für Münster geschaffenen Kunstwerke zu präsentieren. Viele der gezeigten Werke prägen heute noch das Stadtbild. Diese und andere Kunstwerke im öffentlichen Raum machen Münster zur Skulpturenstadt. Seit den ersten Skulptur Projekten im Jahr 1977 bis heute hat sich eine radikale Verschiebung der Perspektiven vollzogen: Sorgte die erste Ausstellung noch für viel Empörung und Ablehnung, hat die wiederkehrende Auseinandersetzung mit Kunst den Blick der Bürgerinnen und Bürger Münsters im Laufe der Jahrzehnte verändert.

Beschreibung:

In Münster findet sich eine der bedeutendsten, über Jahrzehnte gewachsenen Sammlungen von Kunst im urbanen Außenraum. Im innerstädtischen Gebiet, aber auch in Randlagen und an weniger prominenten Orten des aktuellen Stadtzusammenhangs verteilen sich circa 60 Arbeiten international bekannter Künstlerinnen und Künstler. Die Mehrzahl der Skulpturen geht zurück auf die Skulptur-Ausstellungen (Skulptur-Projekte), die seit 1977 im Zehnjahresrhythmus stattfinden. Mittlerweile werden die Skulptur-Projekte in der Kulturwelt vergleichbar der Documenta in Kassel oder der Biennale in Venedig wahrgenommen und haben Münster zum Referenzort für eine kritisch-reflektierte Auseinandersetzung von Gegenwartskunst und Öffentlichkeit gemacht.

Copyright: Merle Radtke

Dass die Skulpturensammlung der Stadt Münster nicht in einem musealen Raum steht, sondern in der Gegenwart eines lebendigen, durch seine Nutzerinnen und Nutzer sich permanent verändernden Stadtraum anzutreffen ist, hat sie zu einem Katalysator für die fortwährende kritische Auseinandersetzung mit dem sich wandelnden Selbstverständnis der Stadt Münster gemacht – stetige Prozesse, die sich unmittelbar auf die Dynamik städtischer Identität und stadtplanerischer Entwicklungen auswirken.

Die dialogische Auseinandersetzung der Stadtgesellschaft mit den thematischen und formellen Anliegen der Skulpturen der Sammlung hat wesentlich dazu beigetragen, wie der öffentliche Raum in Münster erlebt wurde und wird. Dabei steht nicht die Bemessung oder Evaluierung ablesbarer Auswirkungen beziehungsweise Einflüsse im Mittelpunkt. Vielmehr geht es um den permanenten Abgleich der eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche im Verhältnis zu den dringenden Fragen und Phänomenen der Gegenwart, wie sie beispielweise

in dem Symposium „Building Better Cities?“ 2013 in der Kunsthalle Münster vielfältig mit internationalen Referentinnen und Referenten diskutiert wurden.

Weitere Informationen:
www.stadt-muenster.de/kulturamt/skulpturen
www.skulptur-projekte-archiv.de/

Ansprechpersonen:

Merle Radtke, Kunsthalle Münster
E-Mail: radtke@stadt-muenster.de

Frauke Schnell, Stadt Münster
E-Mail: schnell@stadt-muenster.de

5.7 Unna: Kunst im öffentlichen Raum – HELLWEG – ein LICHTWEG

Zusammenfassung:

HELLWEG – ein LICHTWEG ist ein modulares Kunstprojekt, das seit seiner Gründung im Jahr 2002 bereits realisierte und in ihrer Ausführung begriffene, solitäre lichtkünstlerische Projekte zu einem identitätsstiftenden Ganzen für die Region zusammengeführt hat. Beteiligte Städte und Einrichtungen sind Ahlen, Kunstmuseum Ahlen, Bergkamen, Bönen, Fröndenberg, Hamm, Lippstadt, Lünen, Förderverein für Kunst und Kultur Lünen, Bürgerstiftung Rohrmeisterei Schwerte, Soest, wallimlicht e. V., Unna, und Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna e. V.

Beschreibung:

Der Kunst-Weg HELLWEG – ein LICHTWEG ist ein weithin ausstrahlendes Zeichen für die Mitgestaltung des Wandels einer Region zu einem innovationsgeladenen Feld für aktuelle (Licht)Kunst, neue Technologien, Wohnkultur und Tourismus. Unter einer künstlerischen Gesamtleitung wurden in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der Städte und Gemeinden und mit eingeladenen Gastkuratorinnen und -kuratoren neue Lichtkunst-Projekte in den Stadt- und Landschaftsräumen der Region realisiert. Der seither entstandene „Lichtweg“ ist dabei kein herkömmlicher Skulpturengarten, in dem man von Kunstwerk zu Kunstwerk wandelt, sind doch die Werke der Lichtkunst, die ihn bilden, nur über ihre Umgebung zu erfahren: Als Lichtlandmarken bieten sie Orientierung im Stadt- und Landschaftsraum, als poetisch-sublime, ironische oder zeitkritische Interventionen zelebrieren sie urbane Plätze oder sind als Licht- und Klangskulpturen hör- und sichtbar, als utopisch assoziative Gegenwelten innerhalb des Alltagsgeschehens erscheinen sie in „neuem“ Licht, alte und neue Industrieanlagen werden mit Licht inszeniert, Wege an Wasserläufen verwandeln sich in Skulpturenpfade oder werden, wie in Lippstadt, zur Lichtpromenade.

© Werner J. Hannappel

Nationale und international renommierte Künstlerinnen und Künstler haben hier in der Hellweg-Region überregional bedeutsame Kunstwerke geschaffen. Mit Blick auf das Erschaffen eines Kunstwerkes verlangt dies von den Künstlerinnen und Künstlern eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Phänomenen und Problemen der Gegenwart sowie eine Reflexion historischer wie aktueller Gegebenheiten, die kritische Überprüfung der uns umgebenden Sinnzusammenhänge. Lichtkunst umfasst daher eine Kunst, die sich der technischen Möglichkeiten von Licht bedient, um ihre eigene Erlebniskraft zu erweitern, die Räume und Orte

für Erinnerung, Geschichte, Poesie und Träume schafft und sich als Denk- und Erfahrungsraum versteht.

Der Kunst-Weg umfasst 47 Lichtkunstwerke im öffentlichen Raum und wird beständig um neue Installationen erweitert.

Weitere Informationen:
www.hellweg-ein-lichtweg.de

Ansprechperson:
Sigrun Krauß, Stadt Unna
E-Mail: sigrun.krauss@gmx.de

5.8 Unna: Kunst im öffentlichen Raum

Zusammenfassung:

Kunst im öffentlichen Raum ist ein zentraler Bestandteil einer Stadt, denn sie ist ein identitätsstiftendes Element. Bürgerinnen und Bürger begegnen den öffentlich ausgestellten Werken unmittelbar im Alltag – so auch in Unna. Die Variation der Werke ist auch hier äußerst vielfältig. Sie reicht beispielsweise von Kunstwerken weltberühmter Lichtkünstlerinnen und -künstlern bis hin zu Arbeiten, die gemeinsam im Rahmen partizipativer Projekte mit Auszubildenden aus Unna geschaffen wurden.

© Wilfried Wirth

Beschreibung:

Kunst befindet sich nicht nur in Museen – sie ist überall zu entdecken. Ob in der Innenstadt oder in Parks, an Straßenkreuzungen oder auf Schulhöfen: Sie ist fester Bestandteil des öffentlichen Lebens. Den Formen der Kunst sind dabei keine Grenzen gesetzt: Skulpturen, Plastiken und Brunnen sind nur einige Variationen. Kunst im öffentlichen Raum steht für Vielfältigkeit. Vielfältigkeit, die sich zweifellos auch in Unna widerspiegelt. Der „Eselsbrunnen“ von Josef Baron, die „Große Begegnung“ von Ernst Oldenburg und die „Brunnenplastik“ von Carlernst Kürten sind Kunstwerke, die für viele Bürgerinnen und Bürger eine Art Symbol-Charakter besitzen. Darüber hinaus bereichern viele weitere Werke renommierter Künstlerinnen und Künstler den Stadtraum und die Stadteile. Unna zeichnet sich somit durch die Summe aller Kunstwerke im öffentlichen Raum aus.

In Unna war es immer das kulturpolitische Ziel, Schwellen zur Kultur abzubauen und Neues zu wagen. Unter der Prämisse „Kunst und Kultur – umsonst und draußen“, die seit vielen Jahren eines der Leitbilder der Kulturarbeit der Stadt darstellt, entstanden in den 70er- und 80er-Jahren eine ganze Reihe von Kunstprojekten. Im engen Austausch mit Künstlerinnen

und Künstlern entwickelten Auszubildende metallverarbeitender Firmen bedeutende Kunstwerke: Der „Klangweg“ unter der Leitung des Künstlers Paul Fuchs oder die „Meteora“ und der „Wasser-Stau“ der Gruppe Kontakt-Kunst sind hierfür beispielhaft zu nennen.

Die Aufgeschlossenheit für Kunst in der Stadt bildete darüber hinaus die Grundlage für die Ansiedelung des Zentrums für Internationale Lichtkunst. Sichtbare Aushängeschilder des einzigartigen Museums sind zum einen die berühmte „Fibonacci-Reihe“ des Künstlers Mario Merz am Schornstein der ehemaligen Lindenbrauerei sowie die auch am Tag sichtbar leuchtende Installation „Light Phenomena“ von Giny Vos auf dem Lindenplatz. Unmittelbar mit dem Museum verknüpft ist der „Third Breath, 2005/2009“ des weltberühmten Künstlers James Turrell auf dem Platz der Kulturen.

Weitere Informationen:
www.unna.de/unna-erleben/kultur-in-unna/bildende-kunst/kunst-im-oeffentlichen-raum

Ansprechperson:
Sina Ziegler, Stadt Unna
E-Mail: sina.ziegler@stadt-unna.de

5.9 Viersen: Skulpturensammlung

Zusammenfassung:

Die Skulpturensammlung Viersen ist ein Ensemble von inzwischen zwölf Werken namhafter zeitgenössischer Bildhauerkunst im Zentrum der Stadt Viersen. Die zu jeder Uhrzeit frei zugängliche Sammlung rund um die Städtische Galerie im Park geht auf eine Initiative des Vereins für Heimatpflege e. V. Viersen zurück. Beispielhafte Positionen der Plastik zeigen unterschiedliche und auch widersprüchliche künstlerische Tendenzen.

© Achim Kukulies

Beschreibung:

Die Skulpturensammlung Viersen im Umfeld der Städtischen Galerie im Park stellt eine Initiative des Vereins für Heimatpflege e. V. Viersen dar, nach der Konzeption von Dr. Joachim Peter Kastner, mit der Zielsetzung, der bildenden Kunst der Gegenwart eine Entfaltungsmöglichkeit im Zentrum der Kreisstadt Viersen einzuräumen. Die Sammlung befindet sich im Eigentum der Stadt Viersen.

Mit Mitteln der „Pohl'schen Schenkung" wurde 1989 mit Werken von Erwin Heerich, K. H. Hödicke und David D. Lauer der Grundstock gelegt. Den weiteren Ausbau ermöglichten großzügige Zuwendungen der „Stiftung Kunst und Kultur" des Landes Nordrhein-Westfalen, der Sparkassenstiftungen sowie zahlreiche private Spenden. Erwin Heerich bereicherte die Sammlung zudem durch Werkstiftungen. Bis heute kamen Werke von Mark di Suvero, Anthony Cragg, Wolfgang Nestler, Roberto Sebastian Matta Echaurren, Günter Haese, Wang Du und Gereon Krebber hinzu. Jeder Erweiterungsschritt war mit einer Ausstellung zum

Werk des jeweiligen Künstlers in der Galerie im Park verbunden. Dazu erschien immer eine begleitende Publikation in deutscher und englischer Sprache, die auch den aktuellen Bestandskatalog der Sammlung enthält.

Diese Publikationen sowie Flyer, Plakate, DVDs und so weiter sind in der Galerie im Park erhältlich. Dort sowie über den Verein für Heimatpflege sind Führungen durch die Sammlung buchbar. Die Homepage zur Sammlung hält Erläuterungen in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Niederländisch bereit. Regelmäßig rücken Ausstellungen der Städtischen Galerie bildhauerische Aspekte in den Blick und widmen sich auch speziell der Skulpturensammlung und der Kunst im öffentlichen Raum. Neben Ausstellungen, in denen Viersener Schülerinnen und Schüler ihre Sicht auf die Werke der Sammlung zeigten, präsentierte etwa das „Skulpturlabor“ 2019 zum 30. Geburtstag der Sammlung temporäre Installationen junger Künstlerinnen und Künstler im Innen- und Außenraum.

Weitere Informationen:
www.skulpturensammlung-viersen.de/

Ansprechperson:
Jutta Pitzen, Stadt Viersen
E-Mail: jutta.pitzen@viersen.de

5.10 Viersen: Tanzspaziergänge im Park

Zusammenfassung:

Mit der Tänzerin und Choreografin Jelena Ivanovic führt die Kulturabteilung der Stadt Viersen unterschiedliche Tanzspaziergänge im Park durch, um neue Orte zu bespielen und das Publikum auch außerhalb der üblichen Kulturinstitutionen mitzunehmen.

Beschreibung:

Heimland. Eine Tanz- und Theaterproduktion von und mit Jelena Ivanovic: „Willkommen in Heimland. Treten sie ein in unsere kleine, selbst gestaltete grüne Welt. Erfahren sie Geborgenheit und Glückseligkeit im Schoße des heimatländischen Grüns. Genießen sie mit uns gemeinsam Momente voller Überraschungen, Poesie und Rasenmähen. Wir freuen uns auf Sie.“

© Stadt Viersen

Die Choreografin Jelena Ivanovic ist bekannt dafür, ungewohnte Orte zu inszenieren. Die Produktion feierte im August 2020 in einer Essener Kleingartenanlage seine Premiere. Seitdem wurde die Produktion auch im Innenhafen von Duisburg gezeigt, Ausschnitte in einer Parkanlage in Essen und als Wiederaufnahme 2021 in den Parks der Stadt Viersen. Für jeden neuen Ort und jede neue Stadt wird die Inszenierung jeweils angepasst und an die Landschaft und Umgebung beziehungsweise die Stadtgesellschaft adaptiert.

Aber was immer bleibt, ist die humorvolle, auch mal kritisch und ironische Behandlung der Themen Identität, Sicherheit, Abgrenzung, gesellschaftliche Anfeindung und natürlich der Heimatsuche. Im Mittelpunkt der Inszenierung steht die Sprache des Tanzes. Dabei wird die Inszenierung durch Live-Musik, Schauspiel und Gesang unterstützt beziehungsweise ergänzt.

Das Publikum wird nicht statisch das Geschehen von einem Ort aus verfolgen, sondern in Form eines geführten Spaziergangs „erlaufen“. Dabei entstehen Überraschungsmomente und neue Sichtweisen. Bekannte Orte und Erwartungshaltungen können gebrochen werden und somit kann Raum entstehen für eigene Fantasiewelten.

Weitere Informationen:
Trailer: www.vimeo.com/user7666507

Ansprechperson:
Petra Barabasch, Stadt Viersen
E-Mail: petra.barabasch@viersen.de

6. Künstlerische (Aus-)Handlungen im urbanen Raum

6.1 Köln: Unser Ebertplatz – partizipative Zwischennutzung eines öffentlichen Platzes 2018 – 2024

Zusammenfassung:

Der Ebertplatz in Köln stammt in seiner derzeitigen Platzgestaltung aus den 70er-Jahren. Seine „brutalistische“ Platzarchitektur sollte gemäß dem städtischem Masterplan „Innenstadt“ von 2008 umgestaltet werden. 2018 entschied der Rat der Stadt Köln auf Initiative von Kulturakteurinnen und -akteuren, die die Passagen des Platzes seit Jahren als Kunsträume nutzten sowie weiterer Pionierakteure gemeinsam mit dem Kulturamt und dem Stadtraummanagement (Dezernat Planen und Bauen) eine Zwischennutzung des Platzes bis zur Umgestaltung. Seit 2018 erarbeiten Initiativen sowie Anwohnerinnen und Anwohner mit der Stadt Köln Projekte, Konzepte und Veranstaltungen, um den Ebertplatz in einen vielfältig genutzten Platz zu verwandeln. Den Schwerpunkt bilden (sozio-)kulturelle Angebote, gestalterische Aufwertungen, Begrünung sowie Gastronomie.

© Helle Habenicht

Beschreibung:

Gemäß städtischem Masterplan (2008) soll es eine langfristige Umgestaltung des städtischen Ebertplatzes im Kölner Norden geben. Das Stadtplanungsamt der Stadt Köln hat bis März 2019 gemeinsam mit weiteren Fachämtern sowie den städtischen Eigenbetrieben StEB, RheinEnergie und KVB die Grundlagen und technischen Parameter für die langfristige Umgestaltung erarbeitet. 2018 beschloss der Rat, dass der Platz zur Aufwertung für die Bürgerinnen und Bürger bis zu seiner Umgestaltung durch Bürgerinitiativen und Kulturakteurinnen und -akteure zwischengenutzt werden soll. Das Zwischennutzungsprojekt „Unser

Ebertplatz“ war zunächst für die Jahre von 2018 bis 2021 geplant, es wurde bis 2024 verlängert. Allein von der Stadtverwaltung waren sieben Dezernate an der Formulierung des Zwischennutzungskonzeptes beteiligt. Im März 2019 erfolgte der Grundlagenbeschluss zur Platzumgestaltung durch den Rat der Stadt Köln. Demnach soll ein Umbau erfolgen, entweder ebenerdig oder als sogenannte Bestandsqualifizierung, bei dem Teile der Platzarchitektur erhalten bleiben.

Eine entscheidende Rolle beim partizipativen Zwischennutzungsprojekt „Unser Ebertplatz“ spielten bisher das Stadtraummanagement, das Kulturamt, die Eventstabsstelle und das Amt für öffentliche Ordnung der Stadt Köln. Weiterhin sind die KVB, das Amt für Kinder, Jugend und Familie, das Stadtplanungsamt, das Amt für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau, das Sportamt, die AWB und die städtischen Streetworker am Prozess beteiligt. Um den Ebertplatz zu einem belebten, vielfältigen Ort zu machen, wurden von Beginn an durch die Stadt Köln stark die Nutzerinnen und Nutzer des Platzes, Ortskundige und Initiativen eingebunden.

Zu den Akteurinnen und Akteuren von „Unser Ebertplatz“ zählen vor allem die Kunsträume des Brunnen e. V., die Alte Feuerwache e. V. und der Bürgerverein Eigelstein, aber auch Grischa Göddertz, der Sohn des verstorbenen Brunnenkünstlers Wolfgang Göddertz, Hochschulen (v. a. TH Köln inklusive KISD & RWTH Aachen), Initiativen, weitere Künstlerinnen und Künstler, zahlreiche Anwohnerinnen und Anwohner sowie interessierte Kölnerinnen und Kölner. Sie arbeiten in Arbeitsgruppen an Konzepten und Projekten und veranstalten auf dem Platz Konzerte, Lesungen, Lichtkunst oder gestalten Blumenbeete und haben sich für die Gastronomie am Platz und deren Gestaltung eingesetzt. Die inaktiven Rolltreppen wurden durch Künstlerinnen und Künstlern zu Skulpturen und begehbaren Plastiken umgestaltet.

Der Ebertplatz hat sich vom „Sorgenkind“ zu einem beliebten Platz in Köln gewandelt. Über das erfolgreiche partizipative Zwischennutzungsprojekt berichteten Medien deutschlandweit, die Stadt Köln nimmt „Unser Ebertplatz“ als Blaupause für weitere Aufwertungsbestrebungen von öffentlichen Plätzen in Köln.

Weitere Informationen:
www.unser-ebertplatz.koeln/

Ansprechperson:
Nadine Müseler, Stadt Köln
E–Mail: nadine.mueseler@stadt-koeln.de

6.2 Mönchengladbach: POP Paradiso – Festival für urbane Utopien und Stadtkultur

Zusammenfassung:

POP Paradiso ist das Festival für urbane Utopien und Stadtkultur in Mönchengladbach. Verschiedene lokale Szenen kooperieren und nutzen den Skulpturengarten auf dem Abteiberg als ihre Bühne, ihre Bar, ihren Musik-, Kunst- und Partyraum. Neben dem Musik- und Performanceprogramm geht es abseits der Bühne politisch zu: Impulsvorträge, Podiumsdiskussionen sowie unterschiedliche Instrumente der Bürgerbeteiligung zur kulturellen Stadtentwicklung schließen sich zu Ideenschmieden und Zukunftslaboren zusammen.

© Terzmachen GmbH

Beschreibung:

Wie ein gut gehütetes Geheimnis liegt der Skulpturengarten an manchen Tagen da, am Fuße des Museums Abteiberg und im Schatten des Münsters, keine fünf Minuten und nur eine Brücke von der oberen Hindenburgstraße im Zentrum entfernt.

Unter dem Motto „Kultur gestaltet Stadt“ versammeln sich wie bei einer Matroschka unter der Flagge POP Paradiso einzelne Projekte und Festivals mit je eigenem Profil. Ob CARNEVAL GLOBAL mit Sounds abseits des Mainstreams in entspannter Picknick-Atmosphäre, das Jugend-Festival YOUTOPIA, das MIR-FESTIVAL als Hotspot für elektronische Musik, Nachhaltigkeit und Kunst, Workshops, Diskussionspanels oder Kunst-Aktionen wie „BILDER OHNE GELD“ des Künstlers Jens Ullrich oder „Kunsthalle for Music“ von Ari Benjamin Meyers – POP Paradiso ist seit 2021 Mönchengladbachs Newcomer für Fragen globaler Kultur und gemeinschaftlich gestalteten Zusammenlebens im urbanen Raum. Ziel des Festivals ist es, Projekte zusammenzuführen und über ein transdisziplinäres Programm inklusive partizipativer Elemente eine gesellschaftliche Durchmischung des Publikums zu erreichen.

Fester Bestandteil des Festivals ist neben dem diversen Kulturprogramm auch praktischer Input und Diskursraum zur Stadtentwicklung. So werden an die Besucherinnen und Besucher unter anderem Checklisten zur kreativen Mitgestaltung oder Rechtswegweiser für Stadtmacherinnen und -macher verteilt, die auf spielerische Weise Hürden der kulturellen Mitgestaltung abbauen und Engagement aktivieren.

2021 konnte unter anderem im Rahmen des Panels „Bewegung –Kultur gestaltet Stadt" über kulturelle Stadtentwicklung diskutiert werden. Viel Erfahrung mit kreativen Veränderungsprozessen in der Stadtentwicklung brachten die Gäste zum Diskurstag mit: Matthias Rauch, Leiter der kulturellen Stadtentwicklung Mannheim (NEXT MANNHEIM), Elke Kuhlen, Festivaldirektorin der c/o pop in Köln, und Tristan Biere vom Team stadtstattstrand aus Berlin. Gemeinsam mit Agnes Jaraczewski, Leiterin des Kulturbüros Mönchengladbach, ging der Blick über den Tellerrand und es wurde über Ideen für ein MG von morgen diskutiert:

Was macht eine lebenswerte Stadt aus und welche Rolle spielt dabei die Kultur?
Wie schafft man Bewegungs- und Freiräume für gesellschaftliche Mitgestaltung?
Was sind Beweggründe für eine aktive Mitgestaltung?
Was kann eine kulturelle Bewegung sein?

Am hybriden #POPUPSTADTDISKURS zu fünf Thesen soziokultureller Stadtentwicklung konnten sich Bürgerinnen und Bürger im Vorfeld und während des Festivals beteiligen. Infotafeln und kreativ gestaltete Schaufenster auf dem Festivalgelände wie in der Innenstadt luden über integrierte QR-Codes zur digitalen Beteiligung ein.

Mit freundlicher Genehmigung von stadtstattstrand konnten nachhaltig wirksame Werkzeuge zur kreativen Stadtgestaltung (Infografiken, Merkblätter, Publikationen zur kreativen Nutzung von Freiräumen) multimedial zur Verfügung gestellt werden.

POP Paradiso wurde initiiert durch das Museum Abteiberg, den Museumsverein Abteiberg e. V. und das Kulturbüro der Stadt Mönchengladbach, organisiert durch die lokale Kreativagentur terz machen/VLIP.

Das Design der Agentur oppa franz für das POP Paradiso Festival wurde 2022 mehrfach mit dem Red Dot Design Award ausgezeichnet unter anderem best of the best der Kategorie „Advertising Illustration“ und red dot winner in der Kategorie „Festival Brand Design“. Das im Kontext der Pandemie entwickelte Festivalformat befindet sich derzeit in der Evaluation mit dem Ziel der Verstetigung.

Weitere Informationen:
www.pop-paradiso.de
www.stadt.mg/pop-paradiso

Ansprechperson:
Agnes Jaraczewski, Stadt Mönchengladbach
E–Mail: agnes.jaraczewski@moenchengladbach.de

Herausgeber
Städtetag Nordrhein-Westfalen, Köln, August 2024

Konzeption und Autorenschaft
Konferenz der Kulturamtsleitungen beim Städtetag NRW, Vorsitzende Barbara Foerster, Köln

- Brigitte Brand
- Barbara Foerster
- Bettina Paust
- Simone Schmidt-Apel
- Frauke Schnell
- Christina Stausberg

Unter Mitarbeit von
Nadine Kuhl, Assistentin
Louisa Lübke, Studentische Mitarbeiterin
Pauline Hahn, Studentische Mitarbeiterin

Kontakt in der Geschäftsstelle
Beigeordnete Daniela Schneckenburger
Hauptreferentin Christina Stausberg, E-Mail: christina.stausberg@staedtetag.de
in Kooperation mit dem Dezernat für Stadtentwicklung, Bauen, Wohnen und Verkehr

STÄDTETAG
NRW

Geschäftsstelle Köln
Gereonstraße 18–32
50670 Köln
Telefon 0221 3771-0

E-Mail: post@staedtetag-nrw.de
Internet: www.staedtetag-nrw.de
X: @staedtetag_nrw